

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Eine Versammlung deutscher Vertrauensmänner.

Graz, 4. Juni. An der gestern im Redoutensaal abgehaltenen Versammlung deutscher Vertrauensmänner nahmen u. a. die Herren Reichsrathsabgeordneten Forcher, Prof. Hofmann-Wellenhof, Dr. Koleschnegg, Dr. Steinwender, Graf Stürgh, Pösch, Morre, v. Krauß, die Herren Landtagsabgeordneten Dr. Bayer, Endres, Dr. Kogbed, Kautschitsch, Dr. Link, Dr. Josef Schmiderer, Dr. Starkel, Dr. Wokaun, die Bürgermeister von Marburg, Cilli, Leoben, Bruck, Voitsberg, Gleisdorf und Hohenegg bei. Ihre Abwesenheit entschuldigend: Landeshauptmann Graf Edmund Attems, Herrenhausmitglied Graf Jgnaz Attems, Landtagsabgeordneter Dr. Kienzl, Bürgermeister Stiger (Wind-Feistritz), die Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. Heilsberg und Ghon, Dr. Hundegger, Bürgermeister von Fürstfeld, die Herren Landtagsabgeordneten Dr. Fürst (Kainberg), Dr. Tomshegg (Windisch-Graz), Dr. Reicher (Kettenegg) und Baron Störk. In einem Schreiben des Herrn Reichsrathsabgeordneten Baron Dumreicher hieß es u. a., der Verfasser des Briefes wünsche, daß die Versammlung „einen ersprießlichen, die Einigkeit aller Deutschen Steiermarks in der Abwehr kräftig befundenden Verlauf nehmen möge.“ Landtagsabgeordneter Herr Jul. Frim er ließ sich schriftlich folgendermaßen vernehmen: „Die Frage des Gymnasiums in Cilli ist von so einschneidender Folge, daß kein Deutscher es unterlassen sollte, sein Veto gegen die geplanten slavischen Parallelklassen einzulegen.“ Bürgermeister Faleschini aus Mann sendete folgenden Wunsch mittelst Drahtes: Namens der Stadtgemeinde Mann wünsche ich den versammelten Männern für ihr strammes Auftreten in dieser hochwichtigen Angelegenheit den besten Erfolg und kann nur versichern, daß die deutsche Stadt Mann stets für alles, was deutsch ist und bleiben wird, ihre besten Kräfte jederzeit in erster Linie einsetzen wird.“ Herr Dr. Kautschitsch (Lichtenwald) gab dem Wünsche Ausdruck, daß „der Organisation systematischer Abwehr bester Erfolg beschieden sei“, da ohne dieselbe Steiermark zerrissen werden wird.“

Herr Bürgermeister-Stellvertreter Koller, der Obmann des Vertrauensmänner-Collegiums, erklärte die Versammlung für eröffnet und begrüßte insbesondere die in großer Zahl anwesenden Vertreter des Deutschthums aus dem Unterlande und aus Obersteier, die Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, die Bürgermeister der Städte und Märkte u. v. a. Auf dem letzten Parteitage, sagte Herr Koller, habe das Vertrauensmänner-Collegium den Auftrag bekommen, den Angelegenheiten der Deutschen Steiermarks während seiner Mandatsdauer Aufmerksamkeit zuzuwenden und der Nothwendigkeit gemäß zu handeln. Eine derartige Nothwendigkeit bestehe jetzt, da die Deutschen in Untersteiermark mehr und mehr zurückgedrängt würden und die Sloveni-

sierung des Gymnasiums in Cilli drohe. Aus diesem Grunde wurden Gesinnungsgenossen aus allen Theilen des Landes einberufen, um ihre Meinung zu äußern.

Sodann wurde die Wahl der Versammlungsleitung vorgenommen. Auf Antrag des Bürgermeisters von Cilli, Herrn Stiger, wurden folgende Herren gewählt: zum Vorsitzenden Herr Landtagsabgeordneter Koller, zu den Stellvertretern desselben Bürgermeister Nagy (Marburg), Bürgermeister Dr. Buchmüller (Leoben); zu Schriftführern Bürgermeister Dr. Gries (Voitsberg) und Landtagsabgeordneter Dr. Kogbed. Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Bayer entbot den Versammelten im Namen der Stadt Graz den Willkommenruß, indem er versicherte, daß die deutschfühlende Bevölkerung dieser Stadt allen auf die Erhaltung des nationalen und culturellen Besitzstandes der Deutschen abzielenden Bestrebungen die wärmste Theilnahme schenke. (Stürmischer Beifall.)

Als nächster Redner sprach Herr Landtagsabgeordneter Dr. Wokaun. Derselbe gab der Versicherung Ausdruck, die Einberufung der Vertrauensmänner-Versammlung habe die Deutschen des Unterlandes in sehr große Freude versetzt. Redner gab den zahlreich anwesenden Gesinnungsgenossen des Mittel- und Oberlandes gegenüber herzlichem Danke Ausdruck sowohl wegen der Einberufung der Vertrauensmänner-Versammlung, als auch wegen des so starken, erfreulichen Besuchs; auch den Stammesgenossen anderer Kronländer, die mit den Deutschen in Steiermark treue Waffenbrüderschaft schon seit geraumer Zeit halten, dankte der Abgeordnete mit warmen Worten. Auf die Erörterung der Frage wegen Errichtung von Parallelklassen am Cillier Gymnasium übergehend, bemerkte Redner, daß die Slovenen behaupten, ihre Kinder seien am Gymnasium in Cilli wegen mangelhafter Kenntnis der deutschen Sprache im Nachtheil und würden germanisirt. Merkwürdig müsse diesen Behauptungen gegenüber aber die Thatsache berühren, daß früher die slovenischen Kinder am deutschen Gymnasium sehr gute Fortschritte machten. Das rühre daher, weil ehemals von der maßgebenden Seite Vorsorge getroffen wurde, daß die slovenischen Kinder in der Volksschule genug deutsch lernten. Jetzt sei eine Vorbereitungsclassen vorhanden. Nun stellen die Slovenen die Behauptung auf, daß ihre Kinder, weil sie in der Mehrheit heute die Vorbereitungsclassen für das Gymnasium besuchen, zur Absolvierung des Gymnasiums nicht acht, sondern neun Jahre brauchen. Das sei jedoch falsche Rechnung, denn die Kinder, die Vorbereitungsclassen besuchen, ersparen meistens dadurch den Besuch der vierten Volksschulclassen. Die Parallelklassen seien, wie aus den Ausführungen erhelle, durchaus kein Bedürfnis für die Slovenen. Wünsche ein slovenischer Vater jedoch unbedingt, daß sein Kind unmittelbar aus der Volksschule in das Gymnasium komme, so möge er es nach Laibach oder Marburg schicken, in beiden Städten sei das Leben nicht theurer als in Cilli, und es kämen also nur die geringen Reisekosten in Betracht. Von

Germanisation könne doch kaum die Rede sein, haben doch die heutigen Slovenenführer an deutschen Gymnasien ihren Unterricht genossen und sind gewiß nicht germanisirt. (Heiterkeit und Beifall.) Die Slovenen haben etwas ganz anderes im Sinn, Cilli soll slovenisirt werden und die Errichtung von Parallelklassen, beziehsw. eines slovenischen Unter-gymnasiums wäre ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele. Wenn die Lehrkräfte vermehrt würden, so erfolgte selbstverständlich die Ernennung slovenischer Professoren, die im Gefühle ihrer Dankbarkeit gewisse eifrige Agitatoren wären. Die Verhekung slovenischer Schüler durch Zeitungen, Advocatenschreiber u. s. f. würde alles Maß übersteigen und die Verhältnisse am Gymnasium, die heute schon schlimm genug sind, verschlechterten sich gewiß noch ganz beträchtlich. Die slovenischen Führer brächten es gewiß auch dahin, daß ein slovenischer Director ernannt würde, und dies geschähe umso sicherer, als diesen Führern schon der heutige Director — ein geborener Slovene, aber ein anständiger Mann — ein Dorn im Auge sei, weshalb sie ohne Aufhören gegen ihn hetzen. Nur der Thatkraft des Directors und der Einmüthigkeit und Zucht des Lehrkörpers sei es zu danken, daß die Ordnung am Cillier Gymnasium überhaupt noch aufrechterhalten werden könne. Ein eigenes slovenisches Unter-gymnasium bedeutete für die Deutschen allerdings den Vortheil, daß gewisse Bestimmungen vorausgesetzt, die heutige Anstalt in ein rein und streng deutsches Gymnasium umgewandelt werden könnte, was demselben gewiß nur zum Vortheil gereichte. Die Slovenen gäben sich aber mit dem slovenischen Unter-gymnasium keinesfalls zufrieden, bald würden sie den Wunsch um Errichtung eines Obergymnasiums äußern, da die an dem slovenischen Unter-gymnasium vorgebildeten Schüler in das deutsche Obergymnasium nicht übertreten können. Ganz nach derselben Methode käme endlich auch die slovenische Hochschule. Das sei der Zukunftspfan der Slovenenführer. Zuerst wollen sie das deutsche Cilli in ihre Gewalt bekommen, dann würden die Angriffe auf die anderen deutschen Orte verdoppelt. Die Slovenen gehen zielbewußt Schritt vor Schritt vor und wären heute sehr verlegen, wenn man ihnen jetzt schon ein slovenisches Obergymnasium und eine slovenische Hochschule bewilligte, da ihre Sprache noch in den Windeln liege. Vorläufig richten sie ihre Anstrengungen gegen Cilli, und wenn dieses Bollwerk falle, dann folgten auch die anderen Heimstätten des Deutschthums im Unterlande nach. Der slovenische Strom ergöffe sich über Marburg und Graz hinaus bis zum Semmering. Das werde vielleicht als übertriebene Befürchtung belächelt werden, Redner hält es jedoch für seine Pflicht, die Stammesgenossen des Mittel- und Oberlandes zu warnen. Auch in Cilli habe man vor verhältnismäßig kurzer Zeit nicht an eine slovenische Coalition ans Kuder kam, gäben die Deutschen in Untersteiermark sogleich der Besorgnis Ausdruck, daß sie die Kosten dieses Bündnisses tragen würden. Da sei ihnen die Erklärung

(Nachdruck verboten.)

## Im Dienst.

Keine Militär-Humoreske von Gottfried König.

Marie legte die Stube aus. Die Sonnenstäubchen tanzten wirbelnd in dem grellen Tageslicht, das in schmalen Streifen durch die hohen Dachfenster hereinbrach, und sie sah mit weitgeöffneten Augen geradewegs in die helle Sonne.

„Jetzt wird sie begraben sein“, dachte sie, nicht mechanisch mit dem Kopfe, den starke braune Flechten umwanden und setzte sich dann schwer auf den Stuhl, der am Fenster stand. Vom Hofe her, den hohe, glatte Mauern rings umschlossen, tönte eine Leierkasten-Melodie in abgerissenen Accorden herauf. Man hörte bloß die tiefen Rudeltöne der Basspfeifen, während die helleren Stimmen dem gequälten Instrumente in der Kehle stecken zu bleiben schienen. Es war ein ohrenzereißendes Concert, dem einige grelle Kinderstimmen die höchsten Schritten Töne hinzusetzten.

Das Mädchen hörte und sah nichts. Den Besen im Arm startete sie über die Schornsteine in die heiße, blaue Sommerluft. Sie sah den Kirchhof, sah das offene Grab und hörte die eiligen Worte des Geistlichen, mit denen ihre todte Herrin in die schwarze Erde hineingesenkt wurde. — So jung war sie gewesen, so fein und zart wie ein Engel, rührend schön und geduldig. Und wie hatte sie ihren Mann geliebt! — Nun war sie über dem Knäbchen gestorben, das drüben in der Wiege schlief. — Wie sie dagelegen hatte im Sarge! Das Hochzeitskleid hatten sie ihr angezogen und eine Blume ins helle Blondhaar gesteckt, daß sie aussah wie ein junges Mädchen. — „Tobt, tobt!“ Ein tiefes Zittern ging durch die starke Gestalt der Träumenden. Polternd entfiel ihr der Besen. Sie fuhr auf, schüttelte sich und kehrte weiter.

Wieder tanzten die Stäubchen, und die Sonnenstrahlen

tanzten mit und überschütteten die Kehrende mit einer Flut von Licht, das in dem braunen Haargeflecht spielte und um die Füße des Mädchens huschte, während sie den Besen über die Dielen zog.

„Was nun?“ dachte sie. — Vor zwei Jahren hatte sie von Hause fort müssen „in Dienst“ nach Berlin, und wie froh war sie gewesen, als die kleine junge Frau sie engagierte, die ihr gleich so gefallen. Sie erinnerte sich's noch deutlich: Theodor Müller, Maler, stand an der Thür der Dachwohnung, in die sie geführt wurde, und alle Angst, die ihr nach und nach in die Kehle gestiegen war, als es immer weiter hinausging in die schmüßige Vorstadt und immer höher hinauf in dem großen, hohen Hinterhause, war ihr wie eine schwere Last vom Herzen gefallen, als die kleine Malerfrau sie mit reizendem Lächeln ihrem Manne vorstellte und ihn schelmisch fragte: „Bist Du nun zufrieden, Theodor, oder fürchtest Du noch, daß ich mich zu Tode arbeiten werde mit dieser Brunnhilde?“ Und dann lachten sie beide herzlich, aber Frau Else sah ihr so freundlich dabei in die Augen, und der große, schlanke Mann reichte ihr so gültig die Hand, daß es ihr gleich war, ob sie über sie gelacht hatten und ob der fremde Name, den sie nicht verstanden, etwas gutes oder schlechtes bedeutete. Erröthend knixte sie verlegen und sagte wie als Entschuldigung: „Ich bin ja in Ihrem Dienst, Frau Malerin!“

Und es war kein schwerer Dienst bei der jungen Frau. Wie von selber fügte sich unter ihren feinen Händen alles zusammen. Sie hatte es verstanden, die kleinen Dachstübchen zu den zierlichsten Salons, die hohen Mansarden zu lauschigen Erkern umzuwandeln, und wenn nun vollends ihr feines liebliches Gesicht mit den strahlenden Augen über den kleinen Nähtisch herübersah und ihr helles Lachen durch die engen Räume klang, dann glaubte man eher, sich auf dem Parterre

einer Westend-Villa zu bewegen, als in einer im Grunde doch recht ärmlichen Berliner Vorstadtwohnung.

Frau Elfens lachende Augen hatten denn auch nicht nur Mariens naives Herz bald gänzlich gewonnen, sondern auch ihr ganzes Denken und Thun unmerklich und leise, aber um so sicherer unter ihre stille Herrschaft gebeugt. Sie wurde unter den Händen der kleinen Malerfrau ein anderes Geschöpf. —

Freiwillig hatte sie geholfen, zugegriffen mit rascher, geschickter Hand, so lange das blühende junge Leben noch athmete. Nun war alles vorüber. Sie war zum ersten Male ganz allein. Keine Thräne war in ihre Augen gekommen die ganze Zeit. Jetzt aber lief ein großes Schluchzen durch ihren Körper, blieb ihr wirbelnd im Halse stecken und trieb ihr das helle Wasser unter die Wimpern.

„Was nun?“ — Ihr erster und letzter Gedanke war's, während sie halb träumend das vernachlässigte „Atelier“ vom größten Staube befreite, das seit Wochen von keinem Fuße betreten zu sein schien. Es sah traurig aus in dem halbdunkeln Raume, in dem allerlei Malgeräth mit eilig aus der Hand gestellten Gegenständen durcheinanderlag, und die graue Staubhicht, die alles überzog, schien sich auch auf das Gemüth des Mädchens legen zu wollen. Sie athmete schwer und hastig und war froh, als sie aus dem drückenden Dämmer wieder in das helle Sonnenlicht hinaustrat.

Daß sie bleiben mußte, bleiben und weiter helfen, das war ihr klar, darüber kam ihr gar kein Gedanke auf. Sie hatte einen so eigenthümlich starren Glanz in den Augen des Malers gesehen, als er hochaufgerichtet dem Sarge die Treppe hinunter nachging. — Ach, und sie wollte es ja gern, schon um des Würmchens willen, das so hilflos in der Wiege lag! Aber wie ihm helfen und sich, wo sie selber nicht Trost wußte? —

gegeben worden, dies sei unmöglich, denn die Coalition sei ein Vertrag, demzufolge keine Veränderung des nationalen Besitzstandes eintreten dürfe, und an diesem Vertrage werde strenge festgehalten werden. Wie sehe es aber heute? Die Slovenen bekommen ihr Gymnasium in Krainburg, Gili hat statt eines deutschen Bezirkschul-Inspectors einen Slovenen, Marburg wird einen slovenischen Kindergarten bekommen, in Kränzen ist ein die Slovenen begünstigender Sprachenerlass herausgegeben worden und in Graz wird die deutsche Fahne auf geschlossene Räume beschränkt. So sei es um die Wahrung des deutschen Besitzstandes bestellt. Diejenigen Volksgenossen, die das Vertragsverhältnis aufrecht erhalten, mögen dies mit ihrem Gewissen abmachen, die anderen, die ihr deutsches Herz bewahren, müssen sich zu kräftigem Widerstande euge aneinander schließen. Sie werden dabei auf die Mitwirkung solcher Männer Verzicht leisten müssen, die durch staatsparlamentarische Reden oder durch gewisse schwungvolle Zeitungsartikel den nationalen Sinn einzuschläfern suchen. Nur in uns selbst liegt die Hoffnung, daß es besser werde. Wenn wir genug Selbstvertrauen und strenges nationales Pflichtgefühl besitzen, so werden wir zu einer Macht heranwachsen, mit der jede Regierung rechnen müssen. (Lang anhaltender, großer Beifall.)

Reichsrathsabgeordneter Dr. von Foregger betonte, daß die heutige Lage schlimmer sei als die frühere, so schlimm, daß es schwer ist, ruhig darüber zu sprechen. Die Forderungen der Slovenen entspringen keinem culturellen Bedürfnisse. Es handle sich einfach um eine Machtfrage und danach müssen die Deutschen handeln. Die Slovenen seien der Coalition gegenüber in einer eigenthümlichen Lage, da sie in dieselbe mit dem Vorbehalte eintraten, auf ihren nationalen Forderungen zu bestehen und sie zu vertreten. Alle anderen Coalitionfrac-tionen leisten auf ihre Forderungen vorläufig Verzicht, selbst die Conservativen, wenn auch mit Zähnknirschen, nur die Slovenen nicht. Die Lage der Slovenen sei klar. Ihre Blätter verrathen selbst das Geheimnis ihrer Stellung. Graf Hohenwart braucht die Slovenen, denn er ist der Vertreter eines slovenischen Wahlbezirktes. Mit dem Ausscheiden des Grafen Hohenwart aus dem Club der Conservativen gienge der letztere in Trümmer und damit auch die heutige Coalition, denn wenn der Club der Conservativen der Coalition nicht mehr angehörte, träte auch Fürst Windischgrätz von seinem Amte zurück. Damit werde gedroht und die Furcht veranlasse die verbündeten Parteien, die slovenischen Forderungen nicht als Unverschämtheiten zurückzuweisen. (Schluß folgt.)

**Aus dem Abgeordnetenhaus.**

Wien, 2. Juni. Der Minister des Innern, Marquis Bacquehem, beantwortete die Interpellation des Abg. Ruß und Genossen in Angelegenheit der Prager Straßentafelfrage und bemerkte: Es ist mir bekannt, daß der Prager Stadtrath am 20. April l. J. eine Kundmachung erließ, durch welche in Bezug auf die Häusernumerirung und Bezeichnung der Häuser, Straßen und Plätze der königlichen Hauptstadt Prag Änderungen an den Bestimmungen der denselben Gegenstand regelnden Kundmachung vom 23. März 1889 bekannt gegeben wurden. Der Herr Stadthalter im Königreiche Böhmen sah sich nun veranlaßt, mit dem Erlasse vom 12. Mai 1894 die Durchführung dieser Kundmachung des Stadtrathes zu unterlagen, bis die Genehmigung der k. k. Statthalterei für dieselbe eingeholt und erfolgt sein werde. Diese Verfügung des Statthalters gründet sich auf die Erwägung, daß sich die fragliche Kundmachung nach ihrem Wortlaute und nach ihrem Wesen als eine Abänderung der in Prag eingeführten Häusernumerirung darstellt, daß daher nach § 7 des Volkszählungsgesetzes vom 29. März 1869 die Einholung der Genehmigung der Statthalterei für die abzuändernden Bestimmungen der Kundmachung des Stadtrathes vom 20. April 1894 nothwendig gewesen wäre, um welche vonseite des Stadtrathes nicht nachgesucht wurde. Zugleich wurde es dem Stadtrathe überlassen, um die Bewilligung der gewünschten Änderungen einzuschreiten. Dem Stadtrathe wurde der Recurs

an das Ministerium des Innern, jedoch ohne aufschiebende Wirkung, freigelassen. Wie die Tagesblätter mittheilen, hat der Stadtrath seither beschloffen, gegen die gedachte Verfügung des Statthalters den Recurs an das Ministerium des Innern einzubringen, über welchen die gesetzliche Amtshandlung erfolgen wird. Indessen bin ich schon heute in der Lage hervorzuheben, daß die Kundmachung des Stadtrathes vom Herrn Statthalter nicht wegen eines, wie die Herrn Interpellanten annehmen, nebensächlichen Umstandes sifirt worden ist. In der Sistierung liegt nämlich der Ausdruck, daß die Genehmigung der Kundmachung bei der Statthalterei ange-sucht werden muß und daß es dann Sache der Statthalterei sein werde, vor allem die Frage zu prüfen, ob die vom Gesetze vorausgesetzten besonderen Gründe für eine Aenderung ertheilt werden könne oder nicht. Die Lösung dieser, sowie mehrerer hiemit in Verbindung stehender Incidenzfragen ist wegen des Ineinandergreifens von Verhältnissen des öffentlichen und des Privatrechtes sowie der Competenzen der autonomen und der staatlichen Verwaltung schwierig und bedarf daher einer reiflichen, mit einem gewissen Zeitaufwande erforderlichen Erwägung. Mittlerweile ist für den Schutz der widerstreitenden Rechte und Interessen durch die von Seite der k. k. Polizeidirection in Prag am 22. Mai l. J. an die k. k. Sicherheitswache erlassenen und auch dem Stadtrathe von Prag mitgetheilten Weisungen ausreichende Vorsorge getroffen worden, sowie überhaupt die Polizeiverwaltung in Prag schon seit dem Beginne der in Frage stehenden Differenzen bemüht ist, die Ordnung auch in dieser Richtung aufrechtzu-erhalten und es ihr wiederholt gelungen ist, die an Störungen derselben Schuldigen der Strafamtshandlung zuzuführen.

Der Minister des Innern, Marquis v. Bacquehem, beantwortete die Interpellation der Abg. Formanek und Genossen wegen Auflösung des Turnvereines „Sokol“ in Brschowitz dahin, daß diese Auflösung verfügt wurde, weil der Verein dadurch, daß er den Mitgliedern von Veteranenvereinen den Beitritt verwehrt, auf das persönliche Gebiet hinübergreift.

Die Abg. Gschmann und Genossen brachten einen Dringlichkeitsantrag ein, durch den die Regierung aufgefordert wird, den von ihr angekündigten Wahlreformentwurf in der ersten Sitzung der nächsten Session des Abgeordnetenhauses vorzulegen.

Ministerpräsident Fürst Windischgrätz: Mit Bezug auf den eben gehörten eingebrachten Dringlichkeitsantrag habe ich die Ehre dem hohen Hause die Mittheilung zu machen, daß die Vertrauensmänner der zur Coalition gehörigen Gruppen des Abgeordnetenhauses, sowie die Mitglieder des Präsidiums des Herrenhauses vor einigen Tagen über Ein-ladung der Regierung neuerdings sich mit der Frage der Wahlreform befaßt haben. Allseits wird an der Nothwendigkeit, im Sinne des Regierungsprogrammes vom 23. November v. J. eine Wahlreform durchzuführen, festgehalten und der Wunsch ausgedrückt, durch Zusammenwirken der coalirten Parteien mit der Regierung ehestmöglich diese Aufgabe zu lösen. Der bei dieser Besprechung allseits zutage getretene ernste Wille, zu einer solchen Verständigung zu gelangen, berechtigt zu der zuversichtlichen Erwartung, daß sich eine Klärung der dies-falls noch bestehenden Meinungs-differenzen werde herbeiführen lassen und daß es der Coalition gelingen werde, im gegen-seitigen Einvernehmen auch die Frage der Wahlreform zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen. Auf Grund dieser Mittheilung erlaube ich mir, das Haus zu bitten, den ein-gebrachten Dringlichkeitsantrag abzulehnen.

Abg. Brzorad erklärte, für den Dringlichkeitsantrag stimmen zu wollen, weil man endlich die Stellung des Hauses zum Antrage auf das allgemeine directe Wahlrecht kennen lernen wolle.

Abg. Lueger sagte, er habe wie der Vorredner er-wartet, daß der Ministerpräsident sich für die Dringlichkeit aussprechen werde. Die Haltung des Ministeriums beweise aber, daß es nur eine Regierung der privilegirten Classen sei.

Die Dringlichkeit wurde hierauf mit großer Majorität abgelehnt.

**Die Cabinetkrise in Ungarn.**

Die ministerielle Krise jenseits der Leitha ist, wie un-ter dem 5. d. aus Pest gemeldet wurde, noch nicht gelöst, da es dem Banus Grafen Khuen-Hedervary nicht gelang, die rechten Männer für ein neues Cabinet zu finden. An dem genannten Tage empfing der König den gewesenen Minister-präsidenten Dr. Weyerle in Audienz. Diese Unterredung des Monarchen mit dem Expremier währte eine volle Stunde. Es ist jedoch noch nicht gewiß, ob Weyerle mit der Neu-bildung des Cabinets betraut wird. Dieses neue Ministerium soll eine Art Coalitionsministerium sein.

**Eine Krise in Italien.**

Es ist fraglich, ob ein Staat, in dem die Minister-wechsel auf der Tagesordnung sind, zu den bestregierten gehört. Jedensfalls läßt sich aus häufigem Cabinetwechsel mit Sicherheit der Schluss ziehen, daß in dem betreffenden Reiche etwas faul ist. An dem jungen Königreich Italien läßt sich die ausgesprochene Behauptung leicht beweisen, da die chronische Finanznoth dieses Staates allenthalben be-kannt und der richtige Mann, sie zu bannen, schwer zu finden ist. Zur Zeit hat Italien wiederum eine Cabinetkrise, da der greife Crispi, wie unterm 5. d. aus Rom berichtet wurde, in der Kammer die Mittheilung machte, daß das Ministerium seine Entlassung erbat. Sämmtliche Minister sollen Crispi, um ihm einen Beweis ihres unbedingten Ver-trauens zu geben, ihre Portefeuille zur Verfügung gestellt haben.

**Aus der Sitzung des steierm. Landesausschusses vom 15. Mai 1894.**

Das Landes-Obervernehmeramt wird ermächtigt, an das ältere Bäcker- und Mühl-Consortium Graz den Cassafchein Nr. 3242 zu liquidieren und den Einlösungsbetrag von 72 fl. 48 kr. gegen Einziehung des Cassafcheines und der Con-signation auszubehalten.

Die Landes-Buchhaltung wird beauftragt, den Entwurf des Landes-Voranschlages pro 1895 so rechtzeitig dem Landes-ausschusse vorzulegen, daß derselbe noch in der zweiten Hälfte des Monats Juni d. J. darüber Beschluß fassen kann.

Der Landesausschuss beschließt die Abnahme von 500 Exemplaren des „Führers von Neuhaus“ bei der Firma L. Wörl, und die Auflage von 500 Exemplaren der „Schlangen-burg“ in der landschaftlichen Lithographie.

Ueber Einschreiten des Comités für eine Regional-Ausstellung in Köflach um eine Subvention zur Veranstaltung dieser Ausstellung erklärt der Landesausschuss, nicht in der Lage zu sein, hiezu einen Landesbeitrag zu leisten, da der im Landesbudget für die drei Regional-Ausstellungen eingesezte Betrag von 1380 fl. nur zu Prämienzwecken verwendet werden darf.

Der alpinen Gesellschaft Ennsthaler wird die bereits zugesicherte Subvention per 300 fl. flüssig gemacht; den beantragten Wegverbesserungen und Markierungen zugestimmt und zu diesem Zwecke außerdem ein Betrag von 150 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

Im Krankenhause zu Judenburg wird die Herstellung eines Depositoriums für Steinkohlen und eines Speiseaufzuges bewilligt und veranlaßt.

Die Resignation des Secundararztes Dr. Heiß im öffentlichen Krankenhause zu Mürzzuschlag wird zur Kenntnis genommen.

Infolge Berichtes des Landesbauamtes über eine statt-gehabte Ueberschwemmung des Krankenhausesgrundes in Radkersburg wird die Inangriffnahme des Baues des neuen Krankenhauses sifirt und die k. k. Statthalterei ersucht, bei der Eisenbahn-Betriebsdirection zu erwirken, daß der Eisen-bahndamm Inundationsdurchlässe erhalte.

Ueber Anregung der Krankenhausverwaltung in Mürz-zuschlag wegen Aufstellung eines Zeitungssammelkastens am Bahnhofe zu Mürzzuschlag, um Zeitungen als Lectüre für die Kranken zu sammeln, erklärt der Landesausschuss sich damit einverstanden, wenn die Bahnverwaltung zustimmt.

Der Bericht über die Gründung eines Vorschuss-

Der Schritt des Malers, der vom Kirchhof zurückkam, schreckte sie aus ihrem Sinnen. — Er war bleich, aber in Schweiß gebadet. Mit einem Ausdruck stumpfer Gleichgiltig-keit im Gesicht ließ er sich müde auf einen Stuhl nieder. Eine drückende Pause entstand. Man hörte den schweren Athem des Mannes, der in scharfen Stößen aus seiner arbeitenden Brust hervordrang.

Nach einer Weile wendete er sich plötzlich dem Mädchen zu. „Marie, was haben Sie von mir zu fordern“, sagte er eigenthümlich ruhig. Die Angeredete sah ihn verständnislos an, so daß er fast ungeduldig fortfuhr, ohne ihr ins Gesicht zu sehen: „Sie wollen doch wohl ihren Lohn ausbezahlt haben, wenn Sie jetzt gehen, nicht wahr?“ Der sprachlose Schreck, der sich im Gesichte des Mädchens malte, peinigte ihn sichtlich, und mit einem tiefen Seufzer sagte er endlich: „Ich sehe, ich muß offen mit Ihnen reden, Marie. — Ich kann Sie nicht mehr bezahlen, deshalb müssen Sie gehen! — Es geht nicht, Sie müssen selbst am besten wissen, daß es nicht geht! — Ich bin arm, ganz arm! Wissen Sie das? — Ich danke Ihnen für das, was Sie an Else gethan, aber nun müssen Sie gehen, verstehen Sie? — Ich muß nun sehen, wie weiter.“ Er sprach beharrlich in die Zimmerecke und sah dabei in die Sonne, die jetzt den ganzen Raum mit blendendem Lichte füllte.

Nun kam Leben in die reglose Gestalt ihm gegenüber. Ohne zu wissen, was sie that, ging Marie auf ihn zu, legte die Hände fest auf seine Schultern, und zwang ihn so, ihr voll ins Gesicht zu sehen, das von plötzlich hervorflühen-den Thränen naß war. Eine fremde Gewalt zwang sie zum Reden. Unhaltbar stürzten ihr die Worte von den bebenden Lippen, und sie wunderte sich über die Klarheit, mit der sie ihm vorstellte, daß es nicht gehen könne ohne sie, daß es ihre Pflicht sei, die bösen Tage zu nehmen wie die guten, und

daß es Sünde wäre, das hilflose Geschöpfchen, das der Mutter das Leben gekostet, treulos zu verlassen um des Geldes willen.

„Und wenn Sie es mir befehlen, daß ich gehen soll, wenn Sie mir die Thür weisen, ich bleibe, denn ich will bleiben und muß! Und Sie wollen es auch und sind bloß zu stolz und schämen sich vor mir! Aber ich habe die Else auch lieb gehabt wie Sie und deshalb bleibe ich!“

Mit hochwogender Brust stand sie vor ihm, in den nassen Augen eine seltsame Mischung zornigen Trozes und heißer, stehender Bitte. Staunend blickte der Maler auf die eigen-thümlich fesselnde Gestalt des maßlos erregten Mädchens, das er nie zuvor so gesehen. — Aber nur einen Augenblick be-hielt der Künstler in ihm die Oberhand, dann sank er in seine Gleichgiltigkeit zurück und sagte, während ein ver-zweiflungsvolles Lächeln über seine bleichen Züge irrte: „Nun, so mögen Sie mit mir verhungern!“

Dazu kam's zwar nicht, denn Frau Elsens Haus-haltungsschule war eine gute gewesen, und Marie hatte gelernt. Aber es schien, als seien die Räume noch einmal so enge geworden, als sei die Sonne untergegangen und alles Leben erloschen in dem stillen Hause. Marie grämte sich. Wenn sie nach gethauer Arbeit müde an des Kindes Bettchen schlich, das zusehends unter ihrer Pflege gedieh, geschah es, daß ihr eine heiße Unruhe im Herzen aufquoll, eine Sehnsucht, die sie nicht verstand, und die ihr Thränen des Unmuths und Zornes in die Augen trieb. War's nicht das herbe Ge-fühl, daß all' ihr Schaffen und Thun, der ganze mühselige Kampf um das Heute und Morgen, den sie stillschweigend auf sich genommen, nur um so schneidender den Contrast hervorhob zwischen ihr und dem heiteren, lachenden Sonntagskinde, das zu ersetzen sie sich vermaß? Sie wußte es nicht. Sie fühlte nur, daß ihre Hand schwer und ihr Sinn trübe war, und das quälte sie.

Der Maler war unempfindlicher, tiefsinniger als je. Tagelang schloß er sich ins Atelier ein. Aber wie er sich mühte, seine Phantasie war gelähmt, seine Auge stumpf. Nur das nothdürftigste vermochte er bei angestrengter Thätig-keit zu erwerben. Ihm war, als sei ihm plötzlich der Boden unter den Füßen, die Luft zum Athmen gestohlen worden. Alle Lebensbedingungen schienen abgeschnitten, und doch sollte und mußte er leben!

Ganz allmählich wurde er Herr in dem dunklen Kampfe seines Innern. Dann aber riß ihn die wachende Erkenntnis wie auf Sturmesflügeln mit sich fort. Klar und scharf um-riffen sah er das neue Ziel vor sich liegen. Er mußte es erreichen oder untergehen!

Wie damals war's wieder, als sie ihn aus der Schule stießen, weil er statt des Aufzuges über Odysseus Rettung aus Meereswogen das Bild der schaumumflössenen Leukothea in das Schulheft gezeichnet. Damals hatte er über Bord geworfen, was hinter ihm lag und er war ein neuer Mensch geworden. Nun mußte er's wieder. Und er wollte es.

Ein Traum, ein Zaubermärchen war sein Leben gewesen bisher und Else die Fee, an deren Hand er blind und glücklich in sorgloser Fröhllichkeit dahingewandert. Jetzt aber war der Traum zerronnen in nacktes Nichts. Scham und Herzweh blieb übrig.

Mit der Thaten, nüchternen Wirklichkeit galt es zu rechnen, zu ringen mit der harten Noth, klaren Blickes, mit fester Hand. Gottlob, er spürte die Kraft dazu! Als sei auf einmal der Schleier vor seinen Augen zerrissen, so wogte chaotischer Gestalten Reichthum in seinem Innern, und plötzlich ward es klar vor seiner Seele. War's ein innerer Zwang, der ihn trieb, schmiedete ihn eine unsichtbare Macht an den einen Gedanken, daß er ihn nicht los werden konnte, nicht abschütteln, ehe er auf die Leinwand gebannt war?

Vereines nach dem Systeme Raiffeisen in Hagendorf und in Wisell wird zur Kenntnis genommen.

Das Landesbauamt wird beauftragt, in Angelegenheit eines Wasserbauprojectes in Neudau Erhebungen zu pflegen und ein Project nebst Kostenvoranschlägen auszuarbeiten und vorzulegen.

Gegen die Zuschreibung von Parcellen zum landtäflichen Gute St. Marein b. E. wird ein Einwendung nicht erhoben. Dem Stadtschulrathe von Graz wird für die diesjährige Bezirkslehrer-Conferenz die Landstube zur Verfügung gestellt.

Die Anträge der Vorstehung der Landes-Turnanstalt, betreffend bauliche Veränderungen am Eislaufplage, werden an das Landesbauamt mit dem Auftrage geleitet, über dieselben einen Kostenvoranschlag zu verfassen und vorzulegen.

Infolge Einladung des Stadtrathes Graz, an den Beratungen über die Revision der Bauordnung für Graz und Feststellung eines Normalverbaunungsplanes theilzunehmen und in die diesbezügliche Enquete Vertreter zu entsenden, beschließt der Landes-Ausschuss, in diese Enquete zu entsenden die Herren Landesauschuss-Beisitzer Dr. Moriz Ritter von Schreiner und Franz Graf Attems, sowie den landschaftlichen Baurath Herman Scanzoni.

**Tagesneuigkeiten.**

(Schönheit ein Unglück.) Aus Neapel wird gemeldet: Adele Manzi ist eine der schönsten Frauen der Stadt. Allein ihre Schönheit scheint nur dazu da zu sein, um ihr Unglück zu bringen. Ihr Gatte ließ sich von ihr scheiden, um nicht dereinst in seiner Eifersucht sich zu Aergern hinreißen zu lassen. Ihr Schwager, der sich in die schöne Frau verliebt hatte, ohne Gegenliebe zu finden, schoß ihr aus sinnloser Wuth darüber zwei Kugeln in die Brust, und wochenlang schwebte die Frau zwischen Leben und Tod. Drei Monate später unternahm ein Student ein Vitriolattentat gegen sie, damit „ihre gottverfluchte Schönheit“ nicht noch mehr Unheil anrichte, und dieser Tage überfiel ein junger Kaufmann die Unglückliche und brachte ihr einen tiefen Schnitt über das Gesicht bei, um sie zu entstellen.

(„Ich bitte um den Kopf meines Vaters!“) Mit diesen Worten trat, wie man dem „Bester Lloyd“ schreibt, dieser Tage ein Bauer Namens Michael Bertalan d. Jüng. in das Amtszimmer des Richters am königlichen Gerichtshofe in Komorn, Herrn Bela v. Konkoly-Thege. Der Richter und der Gerichtspraktikant blickten verblüfft und staunend auf den artig und gelassen auftretenden Bauern, der alsbald mit gebührender Ergebenheit dem überraschten Richter einen gerichtlichen Bescheid hinreichte, welcher thatsächlich die Ausfolgung des Kopfes Michaels Bertalans d. Aelt. (des Vaters des erwähnten Bauern) zu Gunsten des Bittstellers Mich. Bertalan d. Jüng. anordnet. Michael Bertalan d. Aelt. wurde im Jahre 1892 gewaltsam ums Leben gebracht. Kurze Zeit nach seiner Beerdigung wurde der Fall zum Gegenstande des Kriminalverfahrens gemacht, in dessen Verlaufe das Gericht im Jahre 1894 die Ausgrabung der Leiche des Michael Bertalan d. Aelt. für nothwendig erachtete und sie auch anordnete. Zugleich wurde aber auch auf directes Ansuchen des justizärztlichen Senats der Kopf der Leiche abgetrennt und nach Budapest befördert. Bei der Ausgrabung stellte zugleich Mich. Bertalan d. Jüng. die Bitte, man möge veranlassen, daß nach beendigtem Verfahren der Kopf seines Vaters behufs Wiederbestattung ihm zurückgegeben werde. Dies war also der Zweck seines Erscheins bei Gericht, jedoch statt in das Amtszimmer des in dieser Sache verhandelnden Richters, Herrn Geza Thaly, Richters an der königlichen Tafel, trat unser Bauer aus Versehen in das Amtszimmer des Richters Bela v. Konkoly-Thege und erregte hier mit seinem ungewöhnlichen und doch so natürlichen Verlangen nicht wenig Aufsehen.

(Die Fleckenentwicklung auf der Sonne) befindet sich gegenwärtig im vorgeschrittensten Stadium. Fast ununterbrochen bilden sich große Flecken und Gruppen von kleinen Flecken; manche der bedeutendsten konnten in den letzten Monaten sogar mit bloßem Auge wahrgenommen werden, besonders wenn die Sonne nahe am Horizonte stand und ihr

Glanz deshalb bedeutend gemildert war. Es handelt sich bei diesen Fleckenbildungen um gewaltige Revolutionen im Innern des Sonnenballes. Diese Protuberanzen sind bekanntlich ungeheure glühende Gasströme, hauptsächlich aus Wasserstoff bestehend, die mit großer Geschwindigkeit springbrunnenförmig von der Sonnenoberfläche emporspringen. Der Astronom der Sternwarte zu Kalocsa in Ungarn, J. Fenyi, der sich besonders mit der Untersuchung der Sonnenoberfläche beschäftigt, berichtete der „Köln. Ztg.“ zufolge über zwei Protuberanzen, die sich bis zu 360.000 und 500.000 Kilometer über die Sonne emporstreckten und somit die höchsten sind, die man bis jetzt beobachtet hat.

(Ein „Spiritist.“) In seinen jüngst veröffentlichten Lebenserinnerungen erzählt Francois Coppée, wie er es einst als „Spiritist“ getrieben habe. „Ich erinnere mich wie heut. Es war bei meiner Tante, einer guten, braven, alten, biederen Frau. Während sie las oder strickte, spielten wir, ich, meine Cousine und andere junge Männer und Mädchen Pfänder und wir fanden das herzlichste Vergnügen daran, denn Pfänderspiele enden immer mit Küffen und die alten Tanten spielten ja nicht mit, sondern nur die jungen Cousinen. Eines Tages aber, es herrschte gerade die Sucht des Tischrücken, kam eine der alten Damen auf den Einfall, auch „tischzurücken“. Wir jungen Leute mußten mit anfangen, ob wir wollten oder nicht. Das war nun fabelhaft langweilig, so still dazusitzen und die Hände vor sich hinzuhalten, während man die Zeit so viel besser hätte verwenden können. Ich suchte also die Marter stets ein bißchen abzukürzen und — schob. Der Tisch rückte. Ich schob ein bißchen mehr, Andere schoben offenbar mit und der Tisch tanzte und walzte, daß es eine Freude war und wir lachend und kreischend herumsprangen, der Tisch immer mit, bis wir athemlos vor Springen, Lachen, Tanzen auf die nächstbesten Stühle fielen, um auszuschnaufen. Nach einigen Tagen wollten die alten Damen nun einen Schritt weiter gehen. Sie wollten Geister citieren. Da das im dunklen Raume geschehen mußte, war es mir sehr angenehm, denn mein hübsches Bäschen saß immer neben mir. Daß die Geister wirklich erschienen, dafür sorgte ich schon. Der Tisch hob sein Bein, so oft ich auf der entgegengesetzten Seite drückte. Er gab Antworten, wie sie mir paßten, und so ließen wir Napoleon, Julius Cäsar, Marie Antoinette, Ludwig XVI. und hundert andere Leute erscheinen, die uns die abenteuerlichsten Auskünfte gaben. Eines schönen Tages wollte Tante wissen, ob ihr Bruder todt sei, der seit 32 Jahren verschollen war. Nach wenigen Minuten war ein Geist da und erzählte uns einen fabelhaften Roman von Seesturm, Untergang und was weiß ich sonst. Kurz, er war todt. — Die Geister lassen sich aber nicht spotten. Am nächsten Tage, merken Sie wohl auf, am nächsten Tage, wer tritt ein? ein alter, behäbiger Seebär — der Onkel, der seit 32 Jahren todt war und mit dessen Geist wir gesprochen hatten. Was soll ich weiter sagen, als daß ich von jenem Tage ab nie mehr Geister citieren durfte.

(Die Verschwörung in Rußland.) Der Krakauer „Gaz“ erhält aus Petersburg eine Reihe von interessanten Informationen über das von der russischen Polizei soeben aufgedeckte nihilistische Complot. Nach einem in Petersburg verbreiteten Gerüchte planten die Verschwörer neben dem öfter besprochenen Attentate an der Eisenbahnstrecke Orel-Smolensk, dessen Ausführung für die Zeit der Herbstmanöver angesetzt war, auch ein zweites. Der kaiserliche Palast in Peterhof sollte während der aus Anlaß der Vermählung des Thronfolgers und der Großfürstin Xenia dort stattfindenden Hoffeste in die Luft gesprengt werden. Auch diese Absichten wurden rechtzeitig entdeckt und dadurch erklärt sich der räthselhafte Umstand, daß eine ganze Reihe von Sommerwohnungen in Peterhof, die von höheren Hofbeamten gemietet worden waren, denselben vor kurzem plötzlich gekündigt wurde. Die angekündigten Hocheierlichkeiten in Peterhof dürften demnächst abgesagt werden. Mit den Massenverhaftungen begann die Petersburger Polizei unmittelbar nach Ostern, und zwar unter folgenden Umständen: In dem sogenannten Moskauer Stadtviertel von Petersburg hatten ein Student und eine Studentin eine aus fünf Zimmern bestehende Wohnung gemietet. Es fiel in der Nachbarschaft auf, daß sie keine Dienerschaft hatten.

Dies lenkte auch die Aufmerksamkeit der Polizei auf die geheimnisvolle Wohnung. General Pietroff von der Geheimpolizei beobachtete dieselbe, als „Dwornik“ (Hausmeister) verkleidet, während zweier Tage. Als er sich überzeugt hatte, daß die neuen Mietsleute thatsächlich keinen Diensthofen hatten und daß sie sehr viele Briefe bekamen, versuchte er es, zunächst gleichzeitig mit dem Briefträger in die Wohnung einzudringen. Da ihm dies mißlang, alarmierte er unter dem Vorwande eines Zimmerfeuers die Feuerwehr. Dieselbe drang mit Gewalt in die Wohnung; der Student und die Studentin — ihre Namen sind der Polizei noch unbekannt, oder werden von ihr geheim gehalten — hatten jedoch noch Zeit gehabt, den größten Theil ihrer Papiere und Briefschaften zu verbrennen. Außer den halbverkohnten Resten fand die Polizei auch mehrere große Pakete, welche von den Gendarmen mit größter Vorsicht fortgeschafft wurden und wahrscheinlich Explosivstoffe enthielten. Von diesem Zeitpunkte nahmen die Verhaftungen ihren Anfang. In den geheimen Pavillon der Peter Paul-Festung wurden an einem einzigen Tage 38 Personen überführt. Im ganzen wurden bisher — soweit eine ziffermäßige Abschätzung heute überhaupt möglich ist — gegen dreihundert Personen verhaftet. Es besteht die Absicht, die Hauptverschwörer nicht vor ein Kriegsgericht zu stellen, damit im Publicum so wenig als möglich über das Complot bekannt werde.

**Eigen-Berichte.**

Graz, 1. Juni. (Verein „Südmark“.) [Graz, Frauengasse Nr. 4, 1. Stock. Amtsstunden täglich außer an Sonn- und Feiertagen von 9—1/2 Uhr.] Der deutsche Verein „Südmark“ setzt sich die Aufgabe, die deutschen Stammesgenossen wirtschaftlich zu unterstützen, die in den gemischt-sprachigen Bezirken Steiermarks, Kärntens, Krains und des Küstenlandes bereits wohnen oder sich dort niederlassen. Durch den unerwarteten, viel zu frühzeitigen Tod des verdienstvollen Obmannes der Laibacher Ortsgruppe, des Herrn Adv. Cand. Dr. Fritz Suppan, hat der Verein einen schweren Verlust erlitten. Die Vereinsleitung hat ihre tiefe Trauer um den Hingeshiedenen in einem Schreiben an die Ortsgruppenleitung Ausdruck verliehen. — Einem Bauer im Bezirke Villach wurde ein Darlehen von 300 fl. gegeben. — Den Ortsgruppen Mahrenberg und Bad Neuhaus wurden auf ihr Ansuchen je 10 von jenen vorzüglichen Sensen, die der Gewerke Herr Anton Fürst in Rindberg dem Vereine gespendet hat, zur Vertheilung an arme Bauern gesandt. Es sind noch 30 Sensen verfügbar. Jene Ortsgruppen, die solche für bedürftige Bauern geschenkt haben wollen, mögen sich dieserwegen an die Vereinsleitung wenden. — Dienstpläge werden gesucht: für 1 Gärtner, für 1 Maschinenschlosser, für 1 Spinner. — Ein größeres Gut in der Steiermark wird zu kaufen gesucht; größere Gebäude, Wald und Wasserkraft müssen dabei sein. — Am 5. Juni wird im Parke der Industriehalle zu Graz ein großes Südmark-Sommerfest stattfinden; der Ausschuss ist gebildet, die Vorbereitungen sind im besten Gange. Die Vereinsleitung ist mit der Aenderung und Verbesserung der Satzungen beschäftigt. Die Vorschläge werden der Hauptversammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Am 15. v. M. fand die Gründung der Bettauer, am 28. v. M. die der Würzzuschlager Frauenortsgruppe statt. Die erstere zählt 60, die letztere 40 Mitglieder. Um jene hat sich Herr Victor Schultsin, um diese Herr Karl Nierhaus in hohem Maße verdient gemacht; beiden Herren wurde hiefür Dank und Anerkennung ausgesprochen. — Die Satzungen der Wiener akademischen Ortsgruppe wurden der Behörde vorgelegt. Die Bildung einer Frauenortsgruppe in Wien ist im Zuge. Herr Dr. H. M. ist dem Vereine als Gründer mit dem Betrage von 50 Gulden beigetreten. — Spenden: vom Kränzchen deutscher Hochschüler in Sill: 165 fl. 40 kr., vom Musikklub in Eisbald 5 fl., von der deutschen Turn- und Sprachgesellschaft in Meidling (Wien) durch den Herrn Prof. Dr. Burkhart 4 fl. (Fremdwörterstrafen), von der Ortsgruppe Schladming 1 fl. — Erträgnisse von Sammelbüchern in Graz: Stadt Neugraz 13 fl. 13/2, akad. Tischgesellschaft in

Ihm war's gleich. — Mit Feuereifer ging er an die Arbeit. „Brünnhilde, von Wotan verflucht, schlafend auf dem Flammeberge“, hieß das Bild.

Er arbeitete sieberhaft, schließlich aber stockte das Werk. So klar er auch die Gestalt Brünnhildens vor sich sah, immer wenn er Stift oder Palette zur Hand nahm, es zu beschwören, zerrann es in nichts. —

Wo war's doch gewesen, wo hatte er nur das Antlitz gesehen, das er brauchte, und das ihm vorschwebte, deutlich zum Greife? —

Ein junges, starkes Weib war's, was er sah. Noch wogte stürmisch die Brust in tief leidenschaftlicher Erregung, der ganze Körper bebte, und im Gesichte, das starke braune Flecken umwanden, lag eine seltsame Mischung zornigen Trokes und heißer flehender Bitte.

Der Maler sann. — Wie, hörte er nicht eine tiefe, klangvoll tönende Stimme heftige Worte sprechen, Worte des Vorwurfs, des Trokes, — fühlte er nicht zwei starke Hände auf seinen Schultern, sah er ihn —

Mit einem Schrei fuhr er auf. So nahe also! Zwei Säge und er war an der Thür. „Marie!“ schrie er überlaut hinaus.

Verwundert eilte die Gerufene herbei: Sie hatte eben das Kind gebadet. Ihr Gesicht glühte noch vor Anstrengung, der Busen gieng heftig und die Arme waren nass und naht bis zur Schulter. —

Er ließ ihr nicht Zeit, sich zu entschuldigen. An der Hand zog er sie herein, zwang sie in einen Stuhl und beschwor sie mit heißen, flammenden Worten, Worten voll hinreißender Berebtheit, die ihm von den Lippen flogen in unbewußter, ungewollter Hast, ihm ihren Leib zu schenken für sein Werk. Seine Augen brannten in sieberischem Glanze,

seine Stimme broch in flehenden Tönen und seine Hände, mit denen er die ihren fest umschloß, zitterten heftig.

Das Mädchen war nach seinen ersten Worten hastig aufgesprungen, wie um zu fliehen. — Nun stand sie vor ihm. — Das blühende Gesicht war fahl geworden, die Rippen bebten, aber sie blieb stumm. Hastig, aber lautlos gieng der Athem und in ihren Augen lag dieselbe Bitte und derselbe Trok wie damals, als er sie zum erstenmale so gesehen.

Aber langsam wich der Trok, und was übrig blieb, war nicht Zorn, nicht Bitte mehr, es war ein flirrendes Leuchten, ein kämpfender Glanz, der bald flackernd aufhob, bald erlosch. —

Ihm war's Antwort. —

Das Bild gelang. Aber von jenem Tage an war Marie eine andere. Der Maler, der über seinem Werke die Welt vergaß, bemerkte nicht, wie allmählich die Farbe von den Wangen des Mädchens wich, wie sie stiller und stiller ward und für seine stürmische Freude nur ein Lächeln hatte, das dem jungen Gesicht sonderbar fremd und häßlich stand. Ihr Auge flog zaghaft, fast scheu umher und widerpänsig, als müßten sie sich erst besinnen, ob sie dem Willen gehorchen dürften oder nicht und ihr Mund war heiß und trocken, wenn sie sich zu eiligem Gutenacht-Kusse über des Knäbchens Wiege beugte. —

Die Zeit verrann. Der Maler hatte sein Werk vollendet und zur Ausstellung geschickt Heute sollte sich's entscheiden.

Aufgeregt und zitternd vor Erwartung war er schon früh die Treppe hinabgestürzt, ohne Lebenswohl zu sagen, ohne umzublicken nach ihr.

Nun stand sie wieder und kehrte. Die Sonnenstäubchen tanzten wirbelnd in dem grellen Tageslicht, das in schmalen

Streifen durch die hohen Dachfenster hereinbrach, und sie sah mit weitgeöffneten Augen in die helle Sonne.

Aber heute verlor sie den Besen nicht. Sie wußte, das Bild war gut. Er würde den Preis gewinnen.

Und dann war ihr Werk gethan. Er war gerettet, sich und dem Kinde. Nun durfte, nun mußte sie gehen! — Und sie that's —

Nur flink, daß er nicht kam und sie überraschte! Wie ihr die Hände flogen! Ein Schwindel ergriff sie; sie mußte sich setzen. — Endlich fertig.

Noch ein Blick nach der Wiege, ein Kuß und noch einer — ein letzter Gruß — da stürzt's die Treppe herauf und weint und lacht und jubelt und singt, und 's ist wahr, er hat den Preis gewonnen!

Er hat getrunken und springt wie ein Jüngling. Aber was ist das? — Seine Augen werden weit und starr, die Lippen öffnen sich, langsam tappt er die Stufen hinauf.

Ein irrer Blick fliegt über die Gestalt des Mädchens. „Marie!“, schreit er auf und sperrt ihr die Thüre.

Langsam, mit gesenkten Wimpern wendet sie sich ab. „Mein Dienst ist zu Ende, ich muß gehen!“ —

Da verfliegt der Windumst aus seinem Haupt, er stürzt auf sie zu und preßt sie heftig in seine Arme.

„Mein Weib!“ ruft er unter heißen Küffen. „Du hast mich gerettet, ich bin Dein!“

Sauft macht sie sich los. Die hohe Blutwelle, die ihr über's Gesicht geschlagen, tritt langsam zurück, und der Busen, der hochaufschwoll und stockte in jähem Freuden-Schreck, wogt leise auf und nieder, wie sie die Arme um seinen Hals schlingt und schluchzt:

„In Deinem Dienst, Geliebter!“

Rögers (ehemals Irregers) Gasthause (Glacisstraße Nr. 7) 10 fl. 15 kr., deutsch-nationale Tischgesellschaft bei Sonnhammer in der Röröfstraße 5 fl. 41/2 kr., Schwedter Bierhaus 2 fl. 45 kr., verschiedene 3 fl. 3 kr.; bei den Ortsgruppen: Willach 2 fl. 25 kr., Deutsch-Landsberg 14 Gulden 90 kr., Wolfsberg 4 fl., Stainz 4 fl. 22 kr., Mahrenberg 1 fl. 14 kr., Schlading 8 fl. 15 kr.; vom Herrn Hoyer, Besitzer des Amalienhofes zu Dresden 1 fl. 29 kr.

Graz, 1. Juni. (Zur Abwehr.) Aus dem Bericht der Grazer Tagespost über die Jahresversammlung der Ortsgruppe Marburg ist die Vereinsleitung zur Kenntnis der Anklagen gekommen, die Herr Dr. Eduard Glantschnigg in Marburg gegen sie erhoben hat. Da der Herr Dr. Ed. Glantschnigg seither eine Berichtigung nicht gegeben hat, muss die Hauptleitung annehmen, dass dieser Bericht der Wahrheit entsprach, und weil sowohl durch ihn, wie durch den ähnlich lautenden des Grazer Tagblattes die Anklagen zu allen Ortsgruppen und den meisten Mitgliedern der „Südmart“ gelangt sind, sieht sie sich veranlasst, eine Richtigstellung der darin erwähnten Dinge zu veröffentlichen. Dass die Vereinsleitung eine „Ueberrumpelung“ der Ortsgruppen mit den Satzungen nicht vorhaben konnte, dürfte schon daraus erhellen, dass die Satzungsänderungen bei der letzten Hauptversammlung in Marburg und zwar von niemand anderem als dem Herrn Dr. Ed. Glantschnigg selbst angeregt wurden. Die Hauptleitung hat deshalb im October des vorigen Jahres erklärt, dass sie eine Umänderung gewisser Punkte der Satzungen der nächsten Jahresversammlung vorlegen wolle und hat im März l. J. die Sache einem Dreierausschusse übergeben, der erst in der nächsten Woche in die Lage kommt, seine Arbeit der Hauptleitung vorzulegen. Dass diese jeder Ortsgruppe einen Monat vor der Hauptversammlung ihre Vorschläge zur Prüfung zuzustellen wird, das war selbstverständlich immer ins Auge gefasst, und es ist deshalb auch völlig unbegründet, von einer „Ueberrumpelung“ der Ortsgruppen zu reden. Wozu die Hauptleitung Vertrauensmänner hätte einberufen sollen, ist ihr ganz unerfindlich. Ihre Mitglieder betrachten sich selbst als die Vertrauensmänner der Vereinsmitglieder und sind jederzeit bereit, sobald sich herausstellen sollte, dass sie zu dieser Annahme nicht mehr berechtigt seien, ihren Auftraggebern sofort ihr Amt zurückzugeben und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich andere zu wählen: keines von ihnen würde nur im entferntesten zur Vergewaltigung des Willens der Mitglieder des Vereines die Hand bieten. Völlig unrichtig ist endlich die Behauptung des Herrn Dr. Ed. Glantschnigg, der Verein sei ursprünglich nur für Steiermark geschaffen gewesen: ein Blick in die bestehenden ursprünglichen Satzungen wird jeden von der Haltlosigkeit einer solchen Behauptung überzeugen. — Darüber, ob Tirol in das Thätigkeitsgebiet einzubeziehen sei oder nicht, wurde einmal in der Vereinsleitung auf die Anregung der Ortsgruppe Innsbruck hin gesprochen; ein Beschluss aber wurde hierüber so wenig gefasst, wie über alle übrigen die Satzungsänderungen betreffenden Fragen. Was der Herr Dr. Glantschnigg mit den Worten gemeint hat, die Hauptleitung führe die Ortsgruppen am Gängelbände herum, das weiß hier in Graz niemand; er selbst hat leider eine Erklärung zu geben vergessen. Die Hauptleitung kann es den Ortsgruppenleitungen mit Berufung überlassen, diesen Ausdruck zu beurtheilen. Sie stellt es auch allen Mitgliedern anheim, zu erwägen, ob solche unbewiesene und unbeweisbare Anschuldigungen angesichts der höhnlachenden Slovenen dem Vereine zum Vortheile oder zum Schaden gereichen.

Die Leitung des Vereines „Südmart“.

St. Egidii, 2. Juni. (Schulfest.) Sonntag, den 24. Juni l. J., nachmittags findet im Restaurations-Garten des Herrn J. Kepnig ein Schulfest der Schüler der hiesigen Privat-Volksschule des deutschen Schulvereines statt, wozu hiemit alle Freunde und Gönner dieser Schule geladen werden. — Spenden für arme Schüler werden unter der Adresse: Höltschl, Egidii-Tunnel erbeten.

Graz, 5. Juni. (M. steierm. Landesschießen in Admont.) Samstag, den 9. Juni: Morgens Eröffnung des Schießens, mittags Begrüßung der fremden Schützen im Hotel „Post“, abends Concert im Brauhausgarten. — Sonntag, den 10. Juni: Um 10 Uhr vormittags feierlicher Festzug durch den Markt Admont zur Schießstätte, hierauf Fortsetzung des Schießens. Um 11 Uhr vormittags Hauptversammlung der Delegierten des steierm. Schützenbundes im Hotel „Post“. Um halb 1 Uhr mittags Festbankett im Hotel „Post“, nachmittags 2 Uhr Fortsetzung des Schießens und Musik auf der Schießstätte; abends Abendtafel des Admonter Gesangvereines. — Montag, den 11. Juni: Fortsetzung des Schießens; mittags gemeinschaftliches Mittagessen im Brauhause; abends gesellschaftliche Zusammenkunft im Stiefkeller. — Mittwoch, den 13. Juni: Fortsetzung des Schießens; mittags gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthose Windisch mit Musik; abends Schlussbankett und Bestvertheilung im Hotel „Post“. — Den p. t. Festtheilnehmern diene zur Kenntnis, dass der Admonter Schützenverein in bereitwilligster Weise sämtliche Besorgungen von Quartieren übernimmt.

Kadkersburg, 3. Juni. (Hendrich und Wratschko.) Seit geraumer Zeit pflegt ein Anonymus aus Oberradlberg auf dem bekannten journalistischen Rehrichthausen Steiermarks, „Südmartische Post“ genannt, als sogenannte „Original-Correspondenzen“ seinen Urath abzulagern und dabei allerhand recht anständige Leute anzurempeln. Einmal kommt der Bezirksobmann daran, dann wieder der Lehrkörper von St. Peter, sodann das Bezirksgericht und die Kadkersburger Sparcasse. Der Mann ist aber auch wirklich „originell“, einmal schon durch seine rüde Schreibweise, dann aber auch dadurch, dass er nicht etwa über eine Angelegenheit oder öffentliche Erscheinung, wenn ihm etwas daran nicht gefällt, in sachlicher Form polemisiert; nein, unser ehrenwerter „Original-Correspondent“ thut den Mann, der sein clerical-slovenisches Gemüth gereizt hat, journalistisch ab, indem er von dem sicheren Schlupfwinkel der Anonymität aus das arme Opfer mit der gall- und giftverfetzten Zauche seines Zornes besudelt. Eine von dem „Helden“ beliebte Methode

ist es, die Familiennamen seiner Opfer zu verdrehen und zu verunstalten. Gewiss, das ist sehr geistreich! Gut ab vor solcher Bildung! So geschah es auch neulich einem hiesigen Bürgerlehrer in der Mittwochnummer der „südmartischen Post“. Der „Original-Correspondent“ wußte nicht recht, wie er es anfangen sollte, etwa so, wie es Schulungen geht, die einen Brief schreiben wollten, aber nicht wissen, wie sie beginnen sollen. Endlich giengs; mit Dr. Kogbed stieg er an, — ja natürlich, einen so strammdeutschen Mann hat man ja schnell bei der Hand, da findet der Rehrichthausen der südmartischen Post bald Gelgenheit, zu zupfen und zu spritzen, — kurz gesagt, Dr. Kogbed bekam sein Klapsel (?) und dann kam das arme Schulmeisterlein daran. Da wurde im Namen desselben aus einem r ein r gemacht und das Schulmeisterlein war auf einmal ein Tscheche, „aber mit deutscher Gesinnung“ geworden. Der etwas verdächtige Gesichtsvorsprung des genannten Lehrers ließ in uns anfangs wirklich den Verdacht aufkommen, ob er nicht am Ende doch ein edler Sohn Libuffa's sei, zumal wir ihn einmal zuhörten, wie er von seiner Heimat am Elbestrande erzählte; aber aus dem deutschen Tauffcheine, in den wir ganz zufällig Einsicht gewannen, ersehen wir, dass er von deutschen Eltern in einem Dorfe des nördlichen Böhmens, das überdies noch das Vorwort „Deutsch“ hat, geboren wurde und infolge unserer weiteren Nachforschungen erfuhren wir, dass er von frühesten Jugend an bis zur Vollendung seiner Gymnasialstudien in einer auch heute noch Gott sei Dank deutschen Stadt lebte. Ja, mein lieber „Original-Correspondent“, das Schulmeisterlein ist trotz seines verdächtigen Gesichtsvorsprunges von Geburt kein Tscheche und wenn Sie vielleicht noch einmal den Mann mit einem Theile des Vorrathes Ihrer journalistischen Latrine verunreinigen sollten, dann schreiben Sie seinen Namen ganz ruhig mit r und nicht mit r, denn sonst sagt in Kadkersburg jedermann, der „Original-Correspondent“ ist ein dummer Kerl, der nicht einmal einen Namen richtig schreiben kann. Ja, zum Ruckuck, was hat denn der Mann eigentlich angerichtet, dass Herz und Gemüth „des Originalen“ so gewaltig aufgeregt werden? Nun, das Schulmeisterlein „vegetiert“ in Kadkersburg; ja freilich „vegetiert“ er, wäre er ein wohlgenährter Stiftsverwalter oder hätte er eine fette Advocatenkanzlei, dann könnte er auch nobel thun und Häuser kaufen und brauchte nicht zu „vegetieren“. Er ist — der Originale muß es ja wissen — „ein eifriger Biertrinker“. Leider Gottes. Auch wir müssen feststellen, dass hier der „Original-Correspondent“ theilweise Recht hat; denn unser Schulmeisterlein läuft, besonders wenn es abends um 7 Uhr hundemüde aus der Gewerbeschule kommt, geradenwegs ins Brauhaus, um die ausgetrodnete Rehle anzuseuchen; aber, soweit unsere Informationen reichen, zahlt er immer das, was er trinkt und macht es nicht so wie gewisse „feine“ Herren, die in dem sehr, sehr gastfreundlichen Verwaltungshause eines deutschen Ordensstiftes bei opulenten Mahlzeiten mit „Eisenthürer“ Gratiswein dem alten guten Nachts reichliche Opfer bringen. Er ist „ein Bierbankpolitiker“. Ja freilich, auch das ist er; politisiert ja heutzutage jedes Bäuerlein, warum sollte unser Schulmeisterlein nicht auch abends im Bierhause von Serbien, Civilehe u. dgl. sprechen dürfen; in der Schule kann er es nicht, da seine Jungen, Gott sei Dank, noch nichts von Politik verstehen, weshalb er in seinem Berufe nicht so viel Politik treiben kann, wie es andere Leute von der Kanzel herab thun, oder in der Kanzlei nationale Bezirkspolitik treiben. Schredlich ist der weitere Vorwurf, dass der Schulmeister auch „Berichterstatter der Tagespost“ sein soll. — Welch ein Verbrechen! Ja, mein sehr ehrenwerter „Original-Correspondent“, wenn Sie sich schon für einen anständigen Menschen halten, so dürfte es ein Berichterstatter der „Tagespost“ mindestens ebenso sein, da solche Stillübungen, wie Sie sie in Ihrem Leibblatte ablagern, wohl anstandshalber in einer anderen Zeitung keinen Platz fänden. Als Capitalverbrechen wird dem genannten Lehrer ein Bericht über eine wirklich recht du . . . nke Geschichte bezüglich des seinerzeitigen Ortschulrathes von St. Peter angerechnet. Hier sucht der sehr ehrenwerthe „Original-Correspondent“ ganz einfach feststehende Thatsachen zu negieren; sollte das nicht etwa wirken, dann will er, auf einmal einen elegischen Ton anschlagend, den Leser dadurch für sich gewinnen, dass er meint, der damalige (1887) Ortschulrathsobmann sei todt und könne sich nicht mehr verteidigen. Das ist freilich bitterböse, aber wer kann denn dafür, dass nicht schon zu Lebzeiten dieses Ortschulrathsobmannes der gegenwärtige Amtsleiter nach Luttenberg kam und der durch ihn aufgefunden Act erst jetzt dem Bezirksobmann zu Gesichte kam. Geradezu rührend ist die Naivität des „Original-Correspondenten“ der südmartischen Post, wenn er schreibt, der Bericht in der „Tagespost“ sei „augenscheinlich inspiriert von Wratschko“. Ja Freundel, natürlich ist er es; ein gewissenhafter Berichterstatter wird doch selbstverständlich bei jenem sich informieren, der bei der Sache interessiert ist und wahrscheinlich am besten wissen wird, dass nicht er, sondern ohne des Waters Wissen seine Tochter unterschrieben hat; er wird es doch nicht so thun, wie der ehrenwerthe „Original-Berichterstatter“ der südmartischen Post, der ganz einfach aus „etlichen“, aus der Luft gegriffenen Unwahrheiten und Verdächtigungen, gewürzt mit persönlichen Anrempelungen, zielliche Paketchen formt und sie seinen geschätzten Lesern als journalistische Lederbissen vorsetzt. Mit den Worten: „So viel zur Steuer der Wahrheit“ schließt der Wackere seine Stillübung im Brusttone verblüffender Unversfrorenheit. Arme Wahrheit! So sündigt man mit deinem Namen! — Uebrigens, wir trafen gestern das so arg „verpögelte“ Schulmeisterlein ganz munter als „eifrigen Biertrinker“, aber diesmal ohne dass es „Bierbankpolitik“ trieb, im hiesigen Brauhause, wo es ruhig zusah, wie ein anderer einen stinkenden Pidelhäring zerzauste, und als wir ihm unser Beileid ausdrücken wollten, lächelte er, während sein Tischnachbar die Worte sagte: „Nur nach fruchttragenden Bäumen werfen Wichte mit Stöcken und Steinen.“

### Marburger Nachrichten.

(Vermählung.) Am Vormittag des letzten Samstags fand in der hiesigen Domkirche die Vermählung der Frau Caroline Jäger, einer Tochter des Hr. Dr. Vorber, mit Herrn Weinändler Josef Bugel statt. Dem Trauungsacte wohnten außer den Verwandten auch viele Freunde des Brautpaares bei.

(Frühlingsfest.) Die Vorarbeiten für dieses im großen vom Unterstützungsvereine für arme Volksschulkinder geplante und am Sonntag nachmittags im Volksgarten im Rahmen eines Frühlingsfestes stattfindende Volksfest sind bereits beendet. Volksbelustigungen aller Art finden statt. Herr Bernreiter wird ein großes Feuerwerk, bestehend aus mehreren Fronten, abbrennen. Für den großen Glückshafen wurden bereits 500, darunter sehr wertvolle Objecte gespendet. Sechs Lehrpersonen werden mit Kindern Schulschiffe, darunter auch Preisspiele aufführen. Nicht weniger als 200 arme, brave Kinde dürfen ohne Zahlung in den Festraum eintreten, und werden nach den Spielen reichlich bewirtet. Dank der Liebenswürdigkeit edler Frauen und Gönner des Unterstützungsvereines für arme Volksschulkinder ist es möglich geworden, eine solche große Anzahl von Kindern zu betheilen. Der Männergesangverein bringt mehrere Vollgesänge zum Vortrage. Der Turnverein hält ein Schauturnen ab, das nach den getroffenen Vorkehrungen sehr fesselnd zu werden verspricht. In einen Weinzelte wird von schönen Damen edler Lebensart credenzt werden. Den musikalischen Theil besorgt die vollständige Südbahn-Werkstättenkapelle. Hoffentlich wird der Wettergott dem Unternehmen auch seine Gunst zuwenden. Auch wird der Besuch gewiss ein außergewöhnlich starker sein, was ja in Anbetracht des edlen Zweckes, der erreicht werden soll, nur wünschenswert ist.

(Garten-Concert.) Samstag, den 9. Juni, wird die Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle im Garten der Gambriushalle spielen. Das Concert beginnt um 8 Uhr abends. Eintritt 20 Kreuzer. Das Programm besteht aus folgenden Nummern: 1. „Burschen heraus“, Marsch v. Schönherr; 2. „Bique-Dame“, Ouverture von Suppé; 3. „Frühlingsblumen“, Walzer von Füllekrug; 4. „Das Höslein im Thale“, Paraphrase von Franke; 5. „Die Grasmücken“, Polka für zwei Piccolo von Bonsquette; 6. „Ein Abend bei den Deutschmeistern“, großes Potpourri von Ertl; 7. „Nordseebilder“, Walzer von Johann Strauß; 8. „Traum der Rose“, Lied für Flügelhorn von Prinz von Schweden; 9. „Liebesbotschaft“, Polka mazur von Füllekrug; 10. „Für lustige Leute“, großes Potpourri von Komzal; 11. „Champagner-Galopp von Roth; 12. „Ursteirisch“, Marsch von Rudolf Wagner.

(Slovenisierungsarbeit.) In den jüngsten Tagen ist uns wiederum einmal eine Thatsache bekannt geworden, aus der so recht deutlich erhellt, dass die Slovenen in ihrer Slovenisierungsarbeit nicht ruhen und nicht rasten. Der Schauplatz dieser stillen, aber erfolgreichen Thätigkeit, an der natürlich die Geistlichkeit und die Lehrer lebhaft theilhaftig sind, ist die Pfarre Jahring. Dort weht, wie man uns mittheilte, ein ultra-slovenischer Wind und die Lehrerschaft unterrichtet nur slovenisch. Der Herr Oberlehrer gab sich auch schon viele Mühe, auch bei den Gemeindeämtern die slovenische Amtierung einzuführen. Dieser Slovenisierungsversuch scheiterte jedoch vermuthlich an der Unkenntnis des Slovenischen seitens der Gemeindevorsteher. Der in Jahring bestehende Lehrerverein sollte sich, statt zu slovenisieren, mehr bemühen, seinem schönen Berufe getreu, aufklärend auf die Bevölkerung zu wirken. Dann würden auch die „Herzengeschichten“, deren wir eine in der heutigen Nummer an anderer Stelle erzählen, endlich einmal seltener werden. Aus dem oben mitgetheilten Beispiel eifriger und unermüdlicher Slovenisierung kann man auch wieder erkennen, dass unsere nationalen Widersacher den Frieden mit den Deutschen unbedingt nicht wollen. Die Letzteren sollten daher mit immer wachsamem Aufmerksamkeits dem Treiben dieser erbitterten Gegner unseres Volksthumes Beachtung schenken, sonst sind diese, wie Herr Landtagsabgeordneter Dr. Wolkaun auf dem Vertrauensmännertage in Graz jüngst treffend bemerkte, mit einem Male die Herren der Situation auch in Orten, die der Deutsche lange für annehmbar hielt. Seien wir auf der Hut!

(Verbrauchs-Verein.) Am Vormittag des letzten Sonntags fand in der Götz'schen Brauereiwirtschaft eine zahlreich besuchte Versammlung des hiesigen Verbrauchsvereines statt, der auch Gäste aus Graz beiwohnten. Den Vorsitz führte Herr Warenverwalter M. Hecl. Auf der Tagesordnung stand die Abwehr der Angriffe gegen den Verein, sowie gegen die Consum-Vereine überhaupt. Nach einer Besprechung der Einrichtungen, des Zweckes und Wertes des Vereines äußerte sich der Referent Dir. J. Krainert folgendermaßen: Diese Versammlung bezweckt, den Gegnern der Consumvereine an der Hand der Thatsachen zu beweisen, dass ihre Gegnerschaft zum großen Theile auf Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse und auf Verhegung beruht oder aber rein egoistischer Natur ist. Ein Consumverein vermittelt nur in Ausübung des natürlichen Rechtes jedes Einzelnen, seine Lebensbedürfnisse mit möglichster Vermeidung von Unkosten direct vom Producenten zu beziehen. In der Zeit der Weltcartelle muß es auch den Consumenten gestattet sein, sich zur Wahrung ihrer Interessen zu verbünden. Die erste Gründung eines Consumvereines, der ehrl. Pionniere von Rochdale, erfolgte 1844 mit folgenden Grundsätzen: 1. Nutzen abwerfender Detailverschleiß; 2. Vertheilung des Reingewinnes an die Mitglieder als Dividende auf den Einkauf; 3. Verkauf gegen Barzahlung. Die Verbrauchsvereine entwickelten sich so rasch, dass gegenwärtig in England wohl über 1200 Vereine mit ungefähr 900.000 Mitgliedern bestehen, welche über bedeutende Capitalien verfügen. In Deutschland bestanden im Jahre 1892 1283 Consumvereine, in Italien 405, in ungar. Schweiz beiläufig 160, in Frankreich 800, in Argentinien 51, in Oesterreich im Jahre 1882 233, 1892 324; davon hatten im Jahre 1888 172 Vereine 53.201 Mitglieder. Nimmt

man nun für sämtliche österreichischen Vereine 100.000 Mitglieder an, mit Hinzurechnung ihrer Angehörigen aber 500.000, so zeigt das, wie viel gegnerischerseits der Wirkungskreis der Consumvereine übertrieben dargestellt wird. Allerdings sind dabei die Lebensmittelmagazine und Fabrikskantinen, die häufig als Consumvereine bezeichnet werden, aber keine Genossenschaften sind, sondern gewöhnlich im Interesse des betreffenden Betriebes als Geschäft gegründet sind, nicht mitgezählt. In Oesterreich sind die Consumvereine Genossenschaften im Sinne des Gesetzes vom 9. März 1873 über Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften und sind, wenn sie den Verkauf auf ihre Mitglieder beschränken und sonst kein Gewerbe ausüben, erwerbssteuerfrei, dagegen unterliegen sie der Einkommensteuer für den erzielten Reingewinn, wenn derselbe fl. 300 übersteigt. Dieselbe ist aber eine umso empfindlichere Abgabe, als die Consumvereine offene Rechnung zu legen haben, daher von keiner zweifelhaften „Steuermoral“ gesprochen werden kann, weshalb ein solcher Verein stets zu den höchstbesteuerten gerechnet werden muss. Beispielsweise erhöhte sich die Einkommensteuer des Consumvereines von fl. 35.46 im Jahre 1891 auf fl. 680 im laufenden Jahre, ein Betrag, der sich mit Hinzurechnung anderer Gebühren nicht unwesentlich erhöht und von anderen Handeltreibenden auch mit Einschluß der Erwerbsteuer bei gleichem Umsatze sicher nicht geleistet wird. Es gehört daher ein großes Maß von Unwissenheit dazu, wenn gegnerischerseits von Steuerbegünstigung geredet wird und sogar eine ganze Körperschaft eine Eingabe in diesem Sinne an den Stadtrath richtet. Obwohl der Consumverein kein Erwerbsunternehmen ist, so leistet er doch alle übrigen Abgaben ebenfalls, so zwar, daß im Vorjahre die Abgabe für Branntwein, Bier, Wein und Fleisch allein über fl. 1700 betrug. In einer anderen Eingabe an den Stadtrath wird ferner verlangt, dem Consumverein möge wenigstens der Ausschank über die Gasse, (ein Recht, das ihm auch ohne Concession zusteht) verboten werden. Es wird also der löbliche Stadtrath geradezu zu einer Ungesetzlichkeit aufgefordert. Was Wunder, wenn eine günstige Erledigung auf sich warten läßt. Redner streifte in seinen Ausführungen auch den Kaufmannstag in der Volkshalle in Wien, das Gremium der Handeltreibenden in Marburg und den Gewerbe-Genossenschaftstag in Reichenberg, der ungeachtet der Bestimmungen des § 114 der Gewerbeordnung sich doch gegen die Consumvereine ausgesprochen habe, demnach heute noch immer nicht die Intention der Gesetzgeber erfasste. Von einer gänzlichen Beseitigung der Consumvereine könne überhaupt nicht die Rede sein. Redner forderte die Mitglieder auf, fest an der Seite des Vorstandes für die Wahrung der Rechte des Vereines zu kämpfen. — L. A. Brosche, Cassier, bekräftigte das zumindest zweifelhaft Annoncieren gewisser Geschäftsleute, welches den Abfall der Mitglieder vom Verein bezwecken soll und schlug der Versammlung eine Resolution vor, wonach gegen die unberechtigten Forderungen der Gegner Widerspruch erhoben und der Vorstand aufgefordert wird, die gesetzlichen Rechte des Vereines zu wahren. — Mitglied J. Jakobitsch unterstützte die Resolution und gab die Veranlassung zur Gründung der Genossenschaft bekannt, welche in mehrfach geäußerten abfälligen Bemerkungen anlässlich der 1. Maifeier seitens einer Anzahl hiesiger Kaufleute zu suchen ist. — H. Weisenbeck, Gast aus Graz, übermittelte die Grüße der Mitglieder des Grazer Consum- und Sparvereines und ermunterte die Anwesenden, im Kampfe auszuhalten. (Beifall). — Nach einigen Mittheilungen, betreffend die Mitgliederaufnahme für die projectirte städtische Verkaufsstelle, wird die Versammlung geschlossen.

(Frühlings-Liedertafel.) Der allgemein beliebte und sangestüchtige Männergesang-Verein veranstaltete Samstag, den 2. d., wie alljährlich seine Frühlings-Liedertafel, die sich stets des zahlreichen Zuspruches erfreut. Das abwechslungsreiche Programm wurde tadellos durchgeführt und insbesondere waren es einige Nummern, die so vorzüglich gesungen wurden, daß sie des nicht enden wollenden Beifalles halber wiederholt werden mußten. Den Anfang machte die Südbahnwerkstättenkapelle unter der vorzüglichen Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllekrusch mit einem flotten Marsch. Darauf folgte der hübsche Chor „Deutscher Wahlspruch“. Die nächste Nummer „Waldabendschein“ von Schmölzer gab dem Solosquartette, bestehend aus den Herren: Reß, Waider, Gruber und Rühri d. J. Gelegenheit, die prächtigen Stimmen, sowie sein Können in glänzender Weise zu betheiligen, und wurden die Herren durch den stellenweise nur begleitenden Chor auf das discreteste unterstützt. Nach einigen sehr hübschen Tonstücken, vorgetragen von der Kapelle, folgte ein ungemein stimmungsvoller Chor von Adolf Kirchl, betitelt: „Einen schlimmen Weg gieng gestern ich“, welcher in geradezu tadelloser Ausführung zu Gehör gebracht wurde. Sehr wirkungsvoll erwies sich auch der sorgfältig studierte Chor: „Mein Paradies“, in welchem Herr Alois Waider mit feinem, weichen Vortrag das Bariton solo sang. „Lacrimae Christi“ von Weingertl erregte einen Sturm von Applaus, von welchem ein guter Theil Herrn Hans Gruber für sein außerordentlich sympathisch vorgetragenes Solo zusel. Nun folgten zwei reizende Chöre: „Rothhaarig ist mein Schäglein“ von Kirchl und „Tiroler Volkslied“ von Kremsler. In letzterem Chore hatte Herr Hans Sachs d. Aelt. das Bass solo übernommen und brachte es mit seiner angenehmen lyrischen Stimme vortrefflich zur Geltung. Den Schluss machten zwei Chöre, von denen der erste „Wann ich a Bögerl war“, großen Beifall errang und der zweite „Heil dir, du Eisenhart“ von Rudolf Wagner, unter unzähligen Hervorrufen des Componisten und Sangmeisters Herrn Rudolf Wagner auf die würdigste Weise das Programm beendeten. Das zahlreiche versammelte Publicum genoß unter den flotten Weisen der Kapelle und bei dem ausgezeichneten Vöherbier in der vortrefflich geschützten Veranda des Brauhausgartens noch lange den angenehmen Abend. Erst spät zerstreuten sich die Zuhörer, gewiss alle mit dem Gefühle der Befriedigung, einen famosen Ohrenschmaus gehabt zu haben.

Leopold Materna.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 10. Juni, wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Eisenbahnauctions-Comité.) Am Nachmittage des letzten Samstags fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Jng. Alex Nagy eine Sitzung dieses Comité's statt, an der außer den hiesigen Angehörigen dieses Ausschusses auch Vertreter von Arnfels (Bezirk), Arnfels (Markt) und Leutschach theilnahmen. Es waren dies die Herrn Strider, Dr. Baktineker, Hartnagel, Pirzer, Olbrich und Weiß. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung und theilte das Ergebnis der Wahlen der Orte Eibiswald, Arnfels und Leutschach in das Auctionscomité mit. Hierauf erbat sich Herr Dr. Baktineker das Wort und tadelte die Unthätigkeit des Auctionscomité's in scharfer Weise. Herr Grubitsch stellte den Antrag, daß dem Wunsche der Herren Abgeordneten Julius Pfirmer und Dr. Radey bezüglich der Einberufung eines Eisenbahntages cheftestens entsprochen werden möge. Nach einer lebhaften Vespelrede wurde der Beschluß gefaßt, für den 15. Juli l. J. einen Eisenbahntag nach Marburg einzuberufen. Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Gustav Koloschinegg hatte schriftlich mitgetheilt, daß er gerne bereit sei, sich einer Abordnung nach Wien zum Handelsminister Grafen Wurmbrand behufs staatlicher Unterstützung der Bahnlinie Wies-Marburg anzuschließen.

(Die „Zauberin“ von Leitersberg.) Bei einem Winger in der Pfarre Jahring war eine Kuh längere Zeit krank. Da sich ärztliche Hilfe erfolglos erwies, wurde die Kuh als „verhext“ bezeichnet und es mußte daher eine „Zauberin“ geholt werden. Dieselbe wurde auch bald gefunden und zwar in der Person eines Weibes von einem Hadernsammler in der Gemeinde Leitersberg. Diese erschien, erkannte die Kuh als wirklich verhext und versprach Hilfe, verlangte jedoch hierfür 5 fl. und vier große Stück geflehtes Schweinsfleisch; letzteres benötigte sie, wie sie angab, um es im Walde zu vergraben und damit die Heze zu citieren; es dürfe von dem Fleische nichts weggeschnitten werden. Natürlich durfte auch niemand wissen, wo das Fleisch vergraben wurde. Alles wurde getreulich befolgt, zwei Tage darauf jedoch mußte die Kuh ihres immer schlechteren Zustandes wegen nothgeschlachtet werden. Die darauf erfolgte Secierung ergab, daß sich im Magen des Thieres eine größere Menge Sand, ein kleiner Stein, eine Scherbe von einem irdenen Topf und ein bedeutender Knollen unverbauten Strohes vorfand, also Stoff genug, um die Kuh von dem Verdachte reinzuwaschen, daß sie so unvorsichtig war, sich „verhexen“ zu lassen. Der Winger trauert um die Kuh und noch mehr um die der Zauberin gegebenen 5 fl., sowie um das viele Fleisch. Er meint, hätte er die 5 fl. nicht weggeworfen, so wäre ihm doch der Erlös für die Haut der Kuh rein geblieben. Gerne möchte er die Schwindlerin dem Gerichte anzeigen, er traut sich jedoch nicht, da sie ihm als Heze etwas anthun könnte. (Die Gendarmerie wird der Schwindlerin das Handwerk hoffentlich sehr bald gründlich legen. Anm. d. Schriftl.)

(Die letzte Enthauptung in Marburg.) Ein glücklicher Zufall ließ uns vor kurzem in den Besitz einer alten Scharte gelangen, in der wir eine für jeden Marburger sehr erbauliche Geschichte fanden, die wir unseren Lesern keinesfalls vorenthalten wollen und können. Der Verfasser dieser „höchst seltsamlichen, ergötzlichen und merkwürdigen Historie“ nennt sich Justus Schwarzenmayer und berichtigt als getreulicher Chronist folgendermaßen: „... Und der Herr Stadtschultheiß ließ die gestrenge Herren Schöffen zu sich entbieten und that selbigen kund und zu wissen, daß der hochmögende, gebietende Graf das Todesurtheil mit eigener Hand unterzeichnete, das über den Kunstbuttererzeuger Keyler wegen Verfälschung von Lebensmitteln gesprochen worden. Sodann gab der gestrenge Herr dem Hauptmann der Stadtguardia den Auftrag, den Delinquenten in die Armenjünderzelle führen zu lassen und scharf zu bewachen. Der Herr Stadtschreiber aber ließ allem Volke verkünden, daß am dritten Tage von da an der Kunstbuttermann durch den Henker vom Leben werde zum Tode gebracht werden. Darob entstand ein gewaltiger Aufruhr in der Stadt, denn Keyler hatte viele Freunde. Diese rotteten sich zusammen und drangen an jenem Tage in das Haus des Henkers, der seine Rechte herbeirief, als die Eindringlinge Miene machten, Gewalt zu gebrauchen. Da kam es denn zu einer argen Balgerei, bei der der Henker eine ordentliche Backpeife erhielt. Das Getöse der Rämpfenden war so groß, daß die Schaarwache herbeieilte und mit Spießen und Stangen die Streitenden trennte. Als nun aber der Tag angebrochen war, an dem die Enthauptung des armen Sünders erfolgen sollte, da strömte das Volk in hellen Haufen auf den Richtplatz, um dem Schauspiel beizuwohnen. Der Henker stand im Amtskleide, mit dem langen Richtschwert bewahrt, auf dem Blutgerüste. Der Delinquent aber erschien nicht, denn seine Freunde hatten ihn mit Gewalt aus seinem Gewahrsam befreit und er stand nun in der dichten Menge der Zuschauer verborgen. Der Henker aber wurde ungeduldig und rief, daß es weit über den Platz schalle: „Nu, wo steck denn der Feigling, der sich den Kopf abschlagen lassen will? Er soll nur rankommen, 's thut gar nicht weh', gerade daß es ein bißchen jükt.“ Ueber diese Rede des Henkers ergrimmte einer der Freunde des Keyler gar gewaltig und er erboste sich gegen den Mann mit dem langen Schwert in heftigen Worten. Der war nun auch nicht stille und so gab es eine scharfe Hin- und Widerrede, daß die Zuhörer vor Lachen zu sterben meinten. — Dem Keyler aber konnte der Henker den Kopf nicht vom Kumpfe trennen. Da nun aber die Enthauptung schon einmal angefaßt war, ergriff die Guardia einen der Zuseher, dem der Henker den Kopf abschlug. Der Mann soll aber noch viele Jahre munter und guter Dinge gelebt haben. So geschah im Jahre des Heils 1984.“

(Von der Straß.) Viel Mühe machte am Sonntag abends einer Militärwache die Arretirung eines Infanteristen, der sich auf dem ganzen Wege durch den Stadtpark bis zur Freihauslaserne nicht in sein Schicksal ergeben wollte, sich öfter zu Boden warf und so der Wache die Erfüllung ihrer Pflicht erschwerte.

(Gründungsfeier.) Die Filiale Marburg des Allgemeinen Oesterreich. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-Vereines beging am Nachmittage des letzten Sonntags im Garten der „Gambriushalle“ die Feier ihres fünfundsingzig-jährigen Bestandes. Die Südbahn-Liebertafel und der Arbeiter-Gesangverein „Frohinn“ wirkten unter der Leitung ihrer Chormeister der Herren Emil Füllekrusch und Medic bei diesem Feste mit und gewannen wie immer, den Beifall der zahlreichen Zuhörer. Den musikalischen Theil der Festordnung erledigte die Südbahn-Werkstättenkapelle mit bekannter Exactheit und Bravour. Die Festrede, welche von Herrn Mogg aus Graz gesprochen wurde, vertheilte ihre Wirkung nicht.

(Eisenbahnunfall.) In der Nacht zum 6. d. ereignete sich in der Station Ternitz der Südbahnstrecke dadurch ein Unfall, der bedeutenden Schaden am Bahngute verursachte, daß in der Station Gloggnitz sechs mit Schotter beladene Bahnerhaltungswagen entliefen, die die Station Pottschach passierten, in Ternitz aber auf einen dort stehenden Frachtzug stießen. Durch die Wucht des Anpralls wurden die Schotterwagen und einige Wagen des Frachtzuges zertrümmert. Der von Wien fällige Nachtschnellzug Nr. 2 traf mit einer Verspätung von 4 Stunden, der Postzug Nr. 10 verspätete sich um 2 Stunden 50 Min. Vor dem Schnellzuge lief ein hier eingeleiteter Vortrain ab, desgleichen traf von Graz aus ein Vortrain des Postzuges hier ein.

(Ein Blatt für die slovenischen Bauern in Untersteiermark) erscheint im Verlage von L. Kralik unter dem Titel „Stajerski kmet“. Als verantwortlicher Redacteur des Blattes, das sich die Versöhnung der deutschen und slovenischen Bauern und die Vertretung bäuerlicher Interessen zur Hauptaufgabe setzt, zeichnet Herr Hinterholzer. Die erste Nummer des „Stajerski kmet“ wurde am vergangenen Sonntag ausgegeben.

(Am Monatsviehmarkt.) Den 4. d. M. wurden hier auf dem kleinen Exercierplatze 973 Stück Rinder aufgetrieben. Käufer hatten sich viele eingefunden, der Handel war sehr lebhaft.

(Im Schlafe bestohlen.) Am Nachmittage des letztvergangenen Sonntags schlief ein etwas angeheiteter Flößer auf dem Leudplatze und hatte unweit von seiner Schlafstelle seinen Rock zu Boden gelegt. — Als er nach einigen Stunden erwachte, wurde er in dem Augenblicke ganz munter, als er wahrnahm, daß ihm seine im Rock gewesene Geldbörse mit über 6 fl. Inhalt abhanden gekommen war. Auf die am folgenden Morgen bei der Sicherheitswache erstattete Anzeige wurde der zur Diebstahlszeit auf der Leud gewesene, unter Polizeiaufsicht stehende Tagelöhner Karl Hacker eingezogen. Letzterer leugnete „treuherrlich“, die That begangen und Geld zu haben; allein man zog ihm aus den Taschen 58 kr. heraus, die der Rest eines Tagelohnes von 90 kr. sein sollten; aus dem Futter seines Huttes brachte man einen Silbergulden zum Vorschein und so konnte der Mann bei dem Umstande, als ihm noch nachgewiesen wurde, daß er am Vorabende auch im Besitze von zwei Papiergulden war, die That nicht mehr leugnen.

(Bestohlen) wurden dem Grafen Strachwitz zwei goldene Medaillons, ein goldener Bleistift, ein kleines silbernes Damenarmband und eine goldene Stecknadel. Zur Warnung vor Ankauf wurde die Beschreibung dieser Präziosen den hiesigen Geschäftsleuten der einschlägigen Branchen bekanntgegeben.

(Verloren) wurde eine goldene kleine Damenuhr sammt kurzer Goldkette, ein silbernes Armband in Kettenform mit einer Kugel, massiv gearbeitet und endlich eine silberne Sport-Uhrkette mit einer Erinnerungsmedaille an ein schlesisches Volksfest.

(Wegen verbotener Rückkehr) wurde um 3 Uhr früh am 3. d. M. der stadtwiesene, nach Leitersberg zurückgeordnete Mathias Raß von einem Wachmann im Stadtpark arretirt. Da der Arretirte im Besitze eines großen Haken-nagels gewesen, und dort herumgeschlichen war, dürfte er die Absicht gehabt haben, dem Thurm der Sodahlütte wieder einen Besuch abzustatten, da sich namentlich solche Nägel zur Sprengung von Vorhangschlössern bestens bewährt haben. Derselbe Gauner hat aber, wie des weiteren erhoben wurde, einem anderen Burschen, der sich in betrunknen Zustande auf eine Bank schlafen gelegt hatte, sämtliche Taschen untersucht, allein keinen Fong gemacht, denn der Schlafende war so vorsichtig gewesen, seinen Wochenlohn vorher zu verfrachten.

(Die schöne Krainerin.) Unter dieser Bezeichnung kannte man ein nicht mehr in der Blüte der Jugend stehendes Frauenzimmer — ihr nicht Wohlgesinnte nannten sie eine „alte Schachtel“ — die zu ihrem Lieblingsaufenthalte die Gegend der drei Teiche gewählt hatte und dort auf der Lauer lag. Nicht selten geschah es Leuten, daß sie nach kurzer Bekanntschaft mit dieser Person die traurige Bekanntschaft von der großen Anziehungskraft dieser edlen Weiblichkeit hatten, denn es war ihnen die Geldbörse auf ganz unerklärliche Weise abhanden gekommen. Ein Wachmann, dem drei solcher „Bewurzungen“ bekannt wurden, brachte in Erfahrung, daß sich die Erwähnte am Sonntag abends in der Burgmeierhof-Gastwirtschaft befände und arretirte dieselbe, als sie auf dem Stadtpark die Stadtgrenze überschritt. „Getraud Peternel, 35 Jahre alt, aus Krain, seit 3 Jahren wazierender Diensthote“, lauten die Generalien derselben.

(Die beiden Schwestern.) Vor einigen Tagen wurden zwei 15- bis 17-jährige Mädchen, die ihrem Vater durchgegangen waren, von demselben hier gesucht. Nach ihrer Auffindung machten sie aber gegen ihren Vater derartige Angaben, die die Rückkehr derselben zu ihm nicht gerathen erscheinen ließen. Nun befanden sich diese Mädchen hier bei Bekannten, verspürten aber Langeweile und hatten viel Vergnügungssucht bei wenig Geld. Letztere Frage — die Geldfrage nämlich — wurde jedoch bald erledigt; die Mädchen fiengen einfach an, hier bei verschiedenen Kunden ihres Vaters „Incasso“ zu machen und brachten auch bald 45 fl. zusammen. Auf die Anzeige des Vaters über diesen Betrug wurden die Mädchen, die im Begriffe waren, den Schauplatz ihrer hiesigen Thätigkeit zu verlassen, arretirt.

(Ein Kind überfahren.) Sonntag, den 3. d. M. fuhr ein Kutscher zwei Herren in sehr scharfem Trabe über die Draubrücke und überfuhr aus Unachtsamkeit einen vierjährigen Knaben am Beginn der Triesterstraße. Dem Knaben ist merkwürdiger- und glücklicherweise, obwohl er unter die Pferde kam, nichts geschehen. Der Kutscher soll von der Herrschaft Hausampacher sein. Weder dieser, noch die Inassen des Wagens kümmerten sich um den Ueberfahrenen und fuhren, nachdem sie dem Wachmanne den Namen des Kutschers angegeben hatten, lustig weiter.

(Beachtenswertes für die Fliegenzeit. Mit dem Eintritte der wärmeren Jahreszeit stellt sich die lästige Fliege wieder ein, welche ihren Unrath überall herumhängt, überall stört, auch unseren Schlaf, und zuweilen uns in den ewigen Schlaf bringt, indem sie Giftstoffe in unser Blut versenkt. Darum Tod und Vernichtung den Fliegen, sei es im spiritusgefüllten Fliegenfänger, oder sei es ein qualvoller Tod an der Leimstange. Eine geringe Menge von Vorbeeröl vertreibt die Fliegen aus Fleischkläden, eine Einreibung mit Leberthran schützt die Ohren unserer treuen und nützlichen Pferde. Glasbedeckung oder feines Drahtgeflecht würde ledernen Kuchen vor der Verunreinigung und gelegentlichen Vergiftung durch diese jetzt nur zu zahlreich vorhandenen Schmarotzer bewahren. Warum stellen die Zuckerbäcker ihre süße Ware unbedeckt in die Schaufenster und auf die Ladentische? Warum verwenden sie nicht zur Schaustellung die so täuschend ähnlichen Nachbildungen aus Papiermasse? Wie leicht kann nicht eine Fliege, die auf Ueberresten eines todtens Körpers gefessen hat, das Blut eines gesunden Menschen vergiften! Wie leicht kann nicht eine Fliege die Keime der Schwindpocken oder anderer Geifeln der Menschheit in ein harmloses Nahrungsmittel übertragen und namenloses Leid in glückliche Familien bringen! Darum möge man Süßigkeiten und überhaupt alles Essbare nicht zum Tummelplatze für diese ekelhaften Insecten hergeben.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

Herren Grubitsch, Lorber, Mühlner und Genossen, Wien. „Wir woll'n das Wort nicht brechen.“ Besten Dank für die freundlichen Grüße und herzlichen Heilruf. K.

**Kunst und Schriftthum.**

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kallenberg's Buchhandlung zu beziehen.

**Ueber Sommerfrischen** im reizenden Alpenlande Kärnten gibt die beste Auskunft das vom Kärntner-Verein herausgegebene Verzeichnis der Sommer-Aufenthaltsorte. Dasselbe verzeichnet ungefähr 400 Orte Kärntens, wo Fremde in Gasthäusern oder Privathäusern billige Sommerwohnungen finden. Die Beifügung der Höhenlage, der nächsten Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation, der Preise für Zimmer, Verpflegung und der Fahrgelegenheiten nach gemeindeamtlichen Erhebungen und der Spazierwege, Ausflüge und Sehenswürdigkeiten, sowie zwei kleine Karten machen das Büchlein zu einem äußerst praktischen Berater. — Zu beziehen durch den Kärntner-Verein in Klagenfurt (Burg) und die Buchhandlungen J. Heyn in Klagenfurt, A. Hartleben, R. Lechner, W. Fric in Wien. Preis 30 kr.

Aus dem reichen Inhalt des uns vorliegenden 20. Heftes der beliebten Zeitschrift „**Universum**“ heben wir hervor: einen von H. Haase reich illustrierten Artikel „Die Schulstadt Halle an der Saale“. Außerdem enthält die Nummer außer den Fortsetzungen des Romans „Die Erbschleierinnen“ von Freiherr von Wolzogen und von Ompiedas Reiterbild „Unser Regiment“ eine Novelle von E. Lenbach „Die graue Frau“ und eine überaus humoristische Novelle „Windbeutel“ von Eufemia Adlersfeld-Ballestrem. An aktuellen Begebenheiten behandelt Dr. Bergmann in einem Aufsatz die Erdbeben in Griechenland, während E. Günther in einem mit Abbildung der Lurlochhöhle geschmückten Artikel über Höhlenforschungen und ihre Gefahren berichtet. Von dem dem Heft in bekannter künstlerischer Vollenbung beigegebenen Illustrationen verdient namentlich die Kunstbeilage „das neue Reichstagsgebäude in Berlin“ in seiner jetzigen äußerlich vollendeten Gestalt hervorragend Erwähnung. Der Preis des Heftes, welches durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, beträgt nur 50 Pfg.

**Freiwillige Feuerwehr Marburg.**

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 10. Juni, nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugsführer Weiß. — Samstag, den 9. Juni, abends 8 Uhr bei Herrn K. Bürter allg. Kneippe.

**Verstorbene in Marburg.**

- 26. Mai: Fischer Maria, Bahnlampfenstocker, 9 Monate, Augasse, Fraisen.
- 27. Mai: Klepper Georg, Inwohner, 72 Jahre, Tegethoffstraße, Altersschwäche.
- 29. Mai: Hajnzid Andreas, 19 Jahre, Poberstraße, Gastroenteritis. — Fabinger Alois, Bahnschlossersohn, 4 Monate, neue Colonie, Darmcatarrh.
- 30. Mai: Derwuschel Josefine, Private, 92 Jahre, Schulgasse, Altersschwäche. — Beigott Albert, Lederersohn, 6 Monate, Draugasse, Lunge catarrh.
- 31. Mai: Wolff Maria, f. l. Gerichtsadjunctensgattin, 23 Jahre, Hauptplatz, Lungentuberculose. — Betuar Bertha, Cafettersgattin, 55 Jahre, Rathhausplatz, Rothlauf.
- 1. Juni: Mathiaschütz Franz, Gymnasial-Abiturient, 20 Jahre, Reiserstraße, pleuritische Exsudat.

**Eingefendet.**

Die **Seidenfabrik G. Henneberg**, f. u. f. Hoff. Bürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgeben. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. 1



**Neugeborene Kinder,**

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise

als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugefendet vom Centraldepot:

**Henri Nestlé's Kindernährmehl 90 kr.**  
**Henri Nestlé's condensirte Milch 50 kr.**  
**F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.**  
 Depots in allen Apotheken und Specerei-Geschäften.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

**Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**

Ursprungsort: Giesshübel-Puchstein, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Cur- Prospeete gratis und franco.

Lotto-Ziehungen am 2. Juni 1894.

Wien: 10, 12, 52, 82, 6.  
 Graz: 19, 77, 3, 81, 34.

**Peronospora-Spritzen**

verkauft

**Johann Dialler in Radkersburg.**

Preis per Spritze fl. 12.

**Zeugnis.** Der Weinbau-Verein Radkersburg bekräftigt dem Herrn Johann Dialler in Radkersburg, dass die von ihm erzeugte Peronospora-Spritze zu den besten der bisher erzeugten Spritzen gegählt werden kann, da dieselbe alle Bedingungen erfüllt, welche der praktische Weinbauverein ein solches Instrument stellen muss:

1. Billiger Preis. 2. Praktische, sehr einfache und feste Bauart. 3. Sehr geringe Abnutzung. 4. Leichtes Eigengewicht. 5. Große Leistungsfähigkeit, da der Strahl sehr kräftig und unendlich fein vertheilt ist. 6. Die Spritze ist von jedermann leicht zu handhaben.

Weiters wird bekräftigt, dass in unserer Gegend sich schon viele solche Spritzen im Gebrauche befinden und selbe drei bis vier Jahre bei ausgiebiger Benützung ohne wesentliche Reparatur tadellos functionirt haben.

Die Vereinsleitung ist daher in der Lage, diese Spritze jedem Weinbauer aufs beste anempfehlen zu können.

Radkersburg, am 23. April 1892.

Für den Weinbau-Verein in Radkersburg:

**Clotar Bouvier, Schriftführer.** **Oswald von Kodolitsch, Obmann.**

**Marburger Marktbericht.**

Vom 25. Mai bis 2. Juni 1894.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. fr.	fl. fr.			fl. fr.	fl. fr.
<b>Fleischwaren.</b>				<b>Wachholberbeeren</b>	Kilo	20	24
Rindfleisch	Kilo	40	60	Kren	"	16	20
Kalbfleisch	"	50	60	Suppengrünes	"	18	20
Schafffleisch	"	36	40	Kraut saueres	"	"	12
Schweinefleisch	"	50	60	Rüben saure	"	"	"
" geräuchert	"	75	85	Kraut 1 Kopf	"	"	"
" Fisch	"	65	70	<b>Getreide.</b>			
Schinken frisch	"	44	45	Weizen	Hftl.	5.—	5.40
Schulter	"	37	39	Korn	"	3.80	4.20
<b>Victualien.</b>				Gerste	"	4.20	4.60
Kaiserauszugmehl	"	15	16	Hafer	"	3.—	3.30
Rundmehl	"	14	15	Rufuruz	"	4.25	4.55
Semmelmehl	"	12	13	Hirse	"	4.29	4.60
Weißpohlmehl	"	10	11	Haiben	"	5.40	5.80
Schwarzpohlmehl	"	8	9	Fisolen	"	4.50	5.50
Türkenmehl	"	—	10	<b>Geflügel.</b>			
Haidentmehl	"	18	22	Indian	Std.	1.50	2.—
Haidentbren	Liter	14	15	Gänse	"	1.30	1.60
Hirsebren	"	10	12	Enten	Paar	1.—	1.40
Gerstbren	"	9	10	Bachhühner	"	50	70
Weißengries	Kilo	16	18	Brathühner	"	70	1.—
Türkengries	"	11	13	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	24	30	<b>Dbst.</b>			
Reis	"	16	30	Äpfel	Kilo	—	—
Erbfen	"	24	26	Birnen	"	—	—
Linfen	"	14	36	Rüffe	Std.	—	—
Fisolen	"	8	10	<b>Diverse.</b>			
Erdäpfel	"	2	3	Holz hart geschw.	Met.	2.60	2.70
Zwiebel	"	13	15	" ungeschw.	"	3.30	3.60
Knoblauch	"	32	36	" weich geschw.	"	2.15	2.25
Eier	9 Std.	—	20	" ungeschw.	"	2.40	2.70
Käse steirischer	Kilo	15	30	Holzlohle hart	Hftl.	70	75
Butter	1.—	1.40	10	weich	"	65	70
Milch frische	Liter	—	10	Steinsohle	100 Kilo	75	96
" abgerahmt	"	—	8	Seife	Kilo	24	32
Rahm süßer	"	24	28	Kerzen Unschlitt	"	52	56
" saurer	"	28	32	" Stearin	"	80	90
Salz	Kilo	—	1.05	" Styria	"	72	80
Rindschmalz	"	1.	1.12	Hen	100 Kilo	2.50	2.70
Schweinschmalz	"	64	66	Stroh Lager	"	2.80	3.—
Speck gehackt	"	60	64	" Futter	"	1.70	1.80
" frisch	"	45	46	" Streu	"	1.40	1.50
" geräuchert	"	70	75	Bier	Liter	16	20
Kernfette	"	50	52	Wein	"	24	64
Zwetschen	"	24	30	Brantwein	"	32	80
Jucker	"	40	42				
Rümmel	"	36	40				

**Zeitungen**

sind im Sub-Abonnement zu vergeben.  
 Neue Freie Presse,  
 Fremdenblatt,  
 Wiener Fliegende,  
 Wiener Caricaturen. Café Folger.

**Lehrjunge**

in ein hiesiges Specereigeschäft wird gesucht. 907  
 Anfrage in der Verw. d. Blattes.

**Zimmer**

Ein schön eingerichtetes ist sofort zu beziehen. — Anzufragen Dompfatz 6. 843

**3 Wohnungen**

Färbergasse 5, im 1. Stock, gassen-seitig, eine mit zwei Zimmern und Küche am 16. Juni und zwei mit je 1 Zimmer und Küche am 1. Juli beziehbar. 933

**Ein Einkehrghasthaus**

ist zu verpachten. Auskunft Studenten-Platz Nr. 8 bei Pötschach. 913

Sehr nettes anständiges

**Mädchen**

aus gutem Hause, das alle weiblichen Handarbeiten verrichten kann, wird als **Stubenmädchen** aufgenommen. 936  
 Anfrage bei **J. Wurzer**, Herrengasse.

Die bestens eingerichtete  
**Buchdruckerei L. KRALIK**

Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur  
**Anfertigung von Drucksorten aller Art.**

- Für Aemter, Advocaten u. Notare: Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.
- Für die Geschäftswelt: Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.
- Für Hotels und Gasthöfe: Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menukarten, Fremdenbücher etc.
- Für den Büchermarkt: Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliothekaren.
- Für Corporationen und Vereine: Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liebertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.
- Allgemeiner Art: Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sierbe-Parte, Trauungskarten.

**Solide Ausführung, sohleunige Lieferung bei billigster Berechnung.**

Marburger Zeitung. Leihbibliothek. Marb. Kurzweil-Kalender.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt  
**CARL HAMBURGER**  
 WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.  
 Lager 2052  
 von  
**Pianos und Stutzflügeln**  
 in jeder Ausführung.

Directer Bezug von eleganten, billigen  
**Reichenberger Anzugstoffen**  
 Reinwollene Cheviots und Kammgarne. — Ein vollständiger Herren-Anzug fl. 6.70. Muster gegen 5 fr. Briefmarke. 624  
**Franz Rehwald Söhne, Tuchfabrikslager, Reichenberg, Böhmen.**

**Adolfo Pries y Co. Malaga**  
 gegründet 1770  
 empfehlen ihre als **Medicinal-Weine** renommierten **Südwein-Marken: Malaga, Madeira, Portwein, Sherry, Lacrimae Christi**, zu Originalen gros Preisen zu beziehen von 738  
**Josef Baumeister, Marburg.**

**I<sup>a</sup> SAGORER WEISSKALK**  
 billigst und jedes Quantum zu beziehen durch 304  
**Karl Bros in Marburg, Rathausplatz.**

  
 Fahrkarten und Frachtscheine  
 nach **AMERIKA**  
 königl. Belgische Postdampfer der  
**„Red Star Linie“**  
 von  
 Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia  
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
 Auskunft erteilt bereitwilligst die  
**„Red Star Linie“** in WIEN, IV.,  
 Weiringerasse 17.

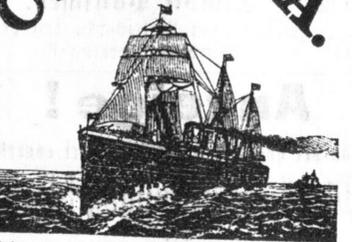
Erste Preise aller von der Firma beschickten Ausstellungen.  
**Claviere, Pianinos, Harmoniums**  
 anerkannt bester Construction, eleganter Ausstattung und von schönem, gesangvollem Ton, liefert 1916  
**Alois Hugo Lhota in Königgrätz (Böhmen.)**  
 Niederlagen: Wien, Brünn, Budapest.  
 Preislisten franco. Verkauf auch auf Raten.

  
**Albert Lončar**  
 Marburg, Postgasse 9  
 empfiehlt sein gut sortirtes  
**Lager von Schuhwaren:**  
 Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts  
 Damenstiefeln v. fl. 3.50  
 Damen-Hauschuhe v. fl. —.80  
 Kinderschuhe von fl. —.40  
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigst besorgt  
 Achtungsvoll  
**Albert Lončar.**



Patentirte  
**Peronospora-Apparate**  
 unter Garantie der besten Qualität  
 verkauft 819  
**F. X. Halbärth in Marburg.**

**Brut-Eier**  
 von echten **Brahma-Hühnern** per St. 15 fr., von **Holländer** schwarz, mit großer weißer Haube per St. 25 fr., von **Houdan** per Stück 15 fr., von **echt steir. Hühnern** per Stück 10 fr., von **Minorkas** per St. 20 fr., von **Langshan** per St. 30 fr., von **Truthühnern** per St. 30 fr., von **Silberwandottes** per St. 50 fr., von **Rammelslohern** per St. 15 fr., von **Zwerghühnern** per St. 30 fr., von **grossen steir. Enten** per Stück 20 fr., von **Cochin-China** per St. 25 fr., von **Plymouth Rocks** per St. 25 fr. 248  
 Ich versende Brut-Eier nur von ganz reinrassigen Prima-Thieren, die schon öfter prämiert wurden und leiste für Rein- und Echtheit der Race jede Garantie. **Max Pauly in Köflach, Steiermark.**

**CANADA**  
  
 Kein Land eignet sich besser zur Auswanderung als **Canada**, von **Hamburg** in 12-14 Tagen zu erreichen.  
 — **Gesundes Klima!** —  
 Die englische Colonial-Regierung gewährt jedem Anstiedler eine  
**freie Heimstätte**  
 von 160 Acres = 250 preuss. Morgen.  
 Eine ausführliche Beschreibung wird gratis versandt durch den  
 obrigk. concessionirten Schiffs-Expeditanten  
**M. Morawetz, Hamburg,**  
 Bergedorfer Strasse 1.

**PHOTOGRAPHISCHE MANUFACTUR**  
 von **FELIX NEUMANN**  
  
 WIEN  
 I. SINGERSTR. 10.  
 PREISLISTE GRATIS. — FRANCO

• **Ueberraschend** •  
 in ihrer vorzüglichen Wirkung gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautanschläge**, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Leberflecke etc. ist anerkannt: 666  
**Bergmann's**  
**Carbol - Theerschwefel - Seife**  
 von **Bergmann & Comp.** in **Dresden-Radebeul** (mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner) à Stück 40 Kreuzer bei **H. Wolfram, Droguerie, Burggasse.**

**Haustrunks**  
 Die zur Bereitung eines **kräftigen** und **gesunden**  
 nötigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
 Steckborn Konstanz (Schweiz).  
 Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Verkauf überall gestattet.  
 Haupt-Depot für Oesterreich: **Altstadt (Vorarlberg)**  
**Martin Scheidbach.**  
 Niederlagen: **Wolfram, Arnfels; Adolf Bonnier, Marburg; Dr. Schmalz, Kuttelsfeld; Franz Sieber, Straubitz; Michael Dier, Lang b. Lebring; Josef Clement, Leibnitz; Franz Haus.**

**Zu verkaufen:**  
**Haus Triesterstraße 61**, ebenerdig, mit Gemüsegarten und Schweinstallungen, steuerfrei, Zinsertragnis fl. 43.80 monatlich, um fl. 7000 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 3000 um fl. 4000.  
**Haus Triesterstraße 59**, stockhoch, mit Gemüsegarten und Schweinstallungen, steuerfrei, Zinsertragnis fl. 85.30 monatlich, um fl. 14.500 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 6000 um fl. 8500.  
**Haus Mühlgasse 18**, stockhoch, mit 2 neuen Nebengebäuden (Landtästlich), Zinsertragnis monatlich fl. 85.70, um fl. 11.000 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 4500 um fl. 6500. 884  
 Nähere Auskunft erteilen die Eigenthümer **And. Tschernitscher's Erben und Helene Tschernitscher, Marburg, Theatergasse 11.**

**Neu! Löschdamast. Neu!**  
 Bei Benützung von gewöhnlichen Löschpapieren wird oft auch mäßig starke Schrift verschmiert. Mit dem **Lineal** gezogene Striche werden beim Ablöschen fast ausnahmslos verunstaltet, wenn das Löschpapier nicht mit großer Vorsicht langsam aufgelegt wird. Die gebotene glatte Fläche des Löschpapiers kann nie so schnell abfangen, als die Linte unter dem Druck der darüber streichenden Hand zerfließt.  
 Der von der **Jülicher Papierfabrik** importirte **Leinen-Löschdamast** behebt alle diese Uebel. Seine Saugfläche ist durch eigenartige Damascierung mehr als verdoppelt und wirkt so energisch, dass dieser Damast höchsten Anforderungen entspricht. Durch das tiefere Eindringen der Linte in die zahllosen fein gestochenen Pöcher ist auch intensivere Ausnützung des Löschdamast bewirkt und ein Bogen davon hält länger vor, als 2 oder 3 von gewöhnlicher Ware.  
**Alleinverkauf in der**  
**Papierhandlung L. KBALIK, Postgasse.**  
 1 Bogen 5 fr., 10 Bogen 45 fr., 100 Bogen 4 fl. 20 fr. Probemuster gratis.

**Wichtig für Holzhändler!**  
**Zweihundert Joch** schönster Tannenwaldung in **Drachenburg**, respective die **Holzabstoßungsrechte** darauf, werden im Wege der freiwilligen Licitation vor dem k. k. Bezirksgerichte in **Gonobitz** am **11. Juni l. J. vorm. 11 Uhr** an den Meistbietenden verkauft. — Gerichtlich erhobener Schätzwert dieser **Abstoßungsrechte** **12.244 fl.** Ausrufspreis Tausend Gulden. Nähere Auskunft erteilt **Dr. Johann Rudolf, Advocat in Gonobitz.**

**Wein-Verkauf.**  
 In **Rosbach Nr. 42** im **Urbanengebirge** sind bei **Josefine Manz** mehrere Startin Weine, Jahrgang 1893, zu verkaufen. 928

  
**KLYTHIA** zur Pflege der Haut  
 Verschönerung und Verfeinerung des Teints  
**FETTPUDER**  
 Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder  
 weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in **Wien**.  
**Gottl. Taussig**  
 Fabrikant  
 feiner Toilette- Seifen und Parfumerien.  
 Haupt-Niederlage **WIEN**  
 I., Wollzeile Nr. 3.  
 Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103  
 Zu haben bei **S. J. Curad** in **Marburg** und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

**Margarinbutter-Fabrik und Schweinefett - Dampfrefinerie**  
**Julius Granichstädten,**  
**Wien, XVI., Ottakring, Schottengasse 49,**  
 empfiehlt ihre vorzüglichen, vielfach prämiirten Erzeugnisse, wie:  
**Margarinbutter, Crème-Margarine, Margarin-Schmalz, Kunstschnal, Raffinirtes Schweinefett.**  
 738

### Danksagung.

Für die zahlreichen liebevollen Beweise der Theilnahme anlässlich der Erkrankung und des Hinscheidens unseres lieben Sohnes, bezw. Bruders 951

**Franz Matiasič,**

sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Bekannten und Freunden, sowie dem löbl. Lehrkörper und der studierenden Jugend des Staatsgymnasiums ihren tiefgefühltesten Dank auf diesem Wege aus.

Marburg, am 6. Juni 1894.

Familie Matiasič.

### Avis für Damen!

**Neuheiten in Damen-Confection.**  
(Grosse Auswahl.)

**Wegen vorgerückter Saison**

verkaufe ich Alles unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen. **Spitzen, Krägen, Staubmäntel, Gabs, Jacken, und Regenmäntel.**

Große Auswahl in Mieder und Spitzen nach Meter.  
Hochachtungsvoll 929

**Josef Skalla, Tegetthofstrasse 9.**

### Zu verpachten

ist krankheitshalber ein im besten Betriebe befindliches **Schankegeschäft** mit den Berechtigungen zum Ausschank von **Brantwein, Most, Kaffee, Thee, Erfrischungs-Getränken** und Verabreichung **kalter Speisen**, nebst großem Keller, Magazin, Brennerei und Wohnung. 3 bis 4000 Gulden für Warenablösung erforderlich. Täglicher Umsatz seit Gründung des Geschäftes (1886) nachweisbar. 924

**Erste Marburger Volks-Kaffee-, Thee- u. Wärmestube.**

Frühjahrs-Neberzieher fl. 9.

Frühjahrs-Anzug fl. 12, Kammgarn-Anzug fl. 14, Kameelhaar-Havelock fl. 9, Kameelhaar-Wettermantel fl. 7, Double-Schlafrock fl. 7, ebenso die feinsten Sorten bei **Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9.** — Provinz-Aufträge nur gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder das Geld retournirt.

### Einladung

zum **II. Steir. Landesschiessen** 946

welches am 9., 10., 11., 12. und 13. Juni 1894 zu **Admont** abgehalten wird. Beste im Werte von **1205 Kronen** nebst Ehrengaben im Werte von **1000 Kronen.** — Wegen Unterkunft beliebe man sich an den **Schützenverein Admont** zu wenden.

Ziehung schon **12. Juli**

**Wiener Lose à 1 Krone.**

**5 Haupttreffer à**

**10.000 Kronen**

Lose empfiehlt:

**Marburger Escomptebank und L. Kralik, Papierhandlung, Postgasse.**

### Fahrplan

der **k. k. priv. Südbahn** sammt Nebenlinien für **Untersteiermark.**

Giltig von 1. Juni 1894.

Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik.** Preis pr. Stück 5 kr.

**Weiches Brennholz** zu verkaufen. Pösterndorf 20. 943

**Schlosserei** zu verkaufen. Anzufragen in der Berv. d. Bl. 922

**Ein Gemölbe** und ein **großes Magazin** ist zu vermieten. Tegetthofstraße 21.

**Warnung!** Warne jedermann Waren oder Geld auf meinen Namen zu geben, auch nicht meinen Kindern, da ich weder Zahlungen noch Forderungen anerkenne. **Simon Rauscher,** Marau bei Pölttschach, früher: Marburg, Herrergasse. 941

**Anzeige!** 897

Von der hohen k. k. Statthalterei concess. **Dienstvermittlungsgeschäft**

des **Josef Stamzar**

Marburg, Burggasse 8

vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirtschaft. Besorgt werden Dienste im Handelsbetriebe: Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Zahlkellner, Köchinnen, Kellnerinnen, Marquiere, Cassierinnen, Werkführer, Mechaniker, Chemiker, Zeichner, Schaffer, Maier, Bouanen, Defonomen u. s. w. und alle Privatbeamtenstellen.

**Geschäfts-Eröffnung** am 11. Juni, Schulgasse 2.

**Ein guter Posten** für einen besseren 914

**Schneider** wäre zu besetzen; eine gute Umgegend, viele Herrschaften, in Vinica bei Friedau (Croatien), keine Concurrenz.

**Zinshaus**

und hübsches Wohnhaus mit schönem Garten und Stallgebäude zu verkaufen. Mühlgasse 17. Näheres bei der Eigentümerin. 880

**Großes Zimmer** mit Küche, mitte der Stadt, 1. Stock, vom 15. d. M. an zu vermieten. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 923

**Jeder Mann kann**

fl. 200.— monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntschaft bei Verkauf eines sehr gesuchten Artikels verdienen. Anträge unter **„Ohne Risiko“** an die **Annoncen-Exped. Heinrich Schalek, Wien, I.** 890

**Die Gutsverwaltung** Herberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

**Apfelmose** per 100 Liter 5 fl.

Ein sehr elegant **möblirtes Zimmer**

in der Mitte der Stadt ist an einen stabilen Herrn zu vermieten. 751 Auskunst in der Berv. d. Blattes.

### Gambrinushalle.

Samstag den 9. Juni

### GARTEN-CONCERT

der **Südbahnwerkstätten-Musikkapelle** 948

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Füllekrug.**

Eintritt **20. kr.** Anfang **8 Uhr.**

Hierzu macht die ergebenste Einladung **F. Schwantner.**

Das **Dienstvermittlungsbureau Aug. Janeschitz** 939

Herrergasse 34, gegenüber „Erzherzog Johann“ empfiehlt **Zahlkellnerinnen, Cassiererinnen, Hotel- und Kaffeehausköchinnen, Bedienten, Kutscher, Mädchen für Alles, tüchtige Herrschaftsköchinnen** und ein sehr braves Ladenmädchen mit langjährigen Zeugnissen, sowie einfache Knechte und Mägde den geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts.

**Annoncen** sichern den Erfolg.

Wer irgend etwas annoncieren will, wende sich vertrauensvoll an mein Bureau; dasselbe gibt jedem Inserenten den richtigen Weg an, wo derselbe mit **sicherem Erfolge** annoncieren soll. — Alle Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst unentgeltlich erteilt.

**Ludwig von Schönhofer, Graz** Sporgasse 5.

**Unmöblirtes Zimmer** in der Stadt, gassenseitig, wird zu mieten gesucht. 944

Adresse in der Berv. d. Blattes. Ein junger, braver **Mann**

ledig, der deutschen u. slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Hausmeister, oder Defonomie-Wirtschaftler unterzukommen. 942

Anfrage in der Berv. d. Blattes. **Tüchtige Hauschneiderin**

für Reparaturen, eventuell auch für neue Kleider, wird gesucht. 947

Adresse in der Berv. d. Bl. **Zu verkaufen:**

sehr süßer **Maschanzer-Apfelmose** und schnittiger **Holzapfelmose** per Hektoliter 4 fl. Bahn gestellt.

**Leonhard Garb, in Guttentberg, Post Weiz.** 945

Eine ebenerdige **Wohnung**

bestehend aus 1 Zimmer, Cabinet, Küche und sonstigem Zugehör ist für eine ruhige Partei mit Ausschluß einer Wäscherin, mit 1. Juli zu beziehen. 950

Anzufragen beim Hauseigentümer Uferstraße 4, 1. Stock.

**Verloren!** ein **silbernes Armband** von der Schulgasse bis zur Pfarrhofgasse; der redliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung, Pfarrhofgasse 3, 1. Stock rückwärts, letzte Thür, abzugeben. 953

**Commis** verfiert in der Eisen- und Metallwarenbranche, tüchtiger Verkäufer mit Prima-Referenzen, für ein größeres Geschäft in Untersteiermark. Kenntnis der slovenischen Sprache bedingt. 952

**Commis** im gezeigten Alter, verfiert in allen Zweigen der Gemischtwarenbranche, tüchtiger selbständiger Arbeiter. Bedingung nebst guten Referenzen Kenntnis der slovenischen Sprache. Offerte eventuell mit Photographie und Retourmarke an den kaufmännischen Verein „Mercur“, Graz.

**Gasthaus** „zum Draubad“

vormalig Rohrbacher, empfiehlt zur Badesaison Draubäder, sowie die bestbekanntesten Badewägen und gute echte Naturweine so auch Reininghauser Würzenbier. 957

Achtungsvoll **Nom. Baronigg.**

**Als Magazineur,** Rangleidener, Hausmeister oder ähnlicher Beschäftigung, sucht ein junger intelligenter Mann mit guten Zeugnissen in Marburg oder Umgebung einen Posten. Derselbe könnte auch Caution leisten. Anfrage in der Berv. d. Bl. 955

**Gassen- u. Strassen-Plan** der **Stadt Marburg** nebst Angabe der Hausnummern. Preis per Stück 5 kr. Buchdruckerei **L. Kralik, Marburg.**

**Wohnung** mit 2 großen Zimmern sammt Küche nebst Gartenanteil ist bis 15. Juli zu beziehen. Anzufragen Mellingersstraße 6, beim Hausbesorger. 954

**Wohnung** mit 3 Zimmern, Vorzimmer und allem Zugehör vom 1. September zu beziehen. Wo, sagt die Berv. d. Bl. 956

Neuerdings erscheint

**Die Modenwelt** ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen. Berlin W. 55. — Wien I., Operng. 5. **Gegründet 1865.**

**Erinnerungs-Bilder** an Verstorbene, sehr hübsche Ausführung, fortirt 100 Stück 3 fl., 50 St. 2 fl. mit Textdruck, Sterbetag, Namen etc. vorrätig bei **L. Kralik, Marburg.**